

Konzeption

der Kita

Kinderland Fantasia



„Das Kindeswohl ist in dem Maße gegeben, in dem das Kind einen Lebensraum zur Verfügung gestellt bekommt, in dem es die körperlichen, gefühlsmäßigen, geistigen, personalen, sozialen, praktischen und sonstigen Eigenschaften, Fähigkeiten und Beziehungen entwickeln kann, die es zunehmend stärker befähigen, für das eigene Wohlergehen im Einklang mit [...] der Realität sorgen zu können.“

Dr. Phil. Rudolph Sponseel

Stand vom Freitag, 23. Juni 2023

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1 Gedanken und Schlüsselwörter	6
1.1 Gedanken	6
1.2 Schlüsselwörter.....	7
2 Die Kindertagesstätte stellt sich vor	9
2.1 Träger der Einrichtung	9
2.2 Lage und Aufbau der Einrichtung	9
2.3 Personal, Kapazität, Öffnungszeiten, Schließzeiten	10
3 Grundlagen und Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	11
3.1 Offene Arbeit	11
3.2 Psychomotorik	13
3.3 Der Situationsansatz.....	16
3.4 Das Bild vom Kind.....	16
3.5 Beteiligung von Kindern.....	16
3.5.1 Partizipation	16
3.5.2 Warum ist Partizipation wichtig?	18
3.6 Die Rechte von Kindern.....	18
3.7 Die Rolle der Erzieher*innen.....	19
3.8 Ziele unserer pädagogischen Arbeit	19
4 Bildung und Erziehung	20
4.1 Bildungsbereiche	20
4.2 Lernen mit, in und durch Bewegung	23
4.3 Stellenwert des Spiels.....	24
4.4 Beobachtung und Dokumentation	25
4.5 Inklusion.....	27
4.6 Sozialraum.....	27
4.6.1 Projekt Kiez-Kita	28
4.6.2 Konzept „Blubberlutsch“ als Kinder-, Eltern- und Kiezcafé	29
4.6.3 Konzept B.A.S.E ®-Babywatching	29
4.7 Zusammenarbeit mit Eltern.....	30
4.8 Innenbereich/Außenbereich.....	30
4.9 Gestaltung des Tagesablaufs/ Lernen im Alltag.....	33
4.10 Projekte und Ausflüge der Kita	35
4.10.1 Waldtag	35
4.10.2 Spielzeugfreie Zeit	35
4.10.3 Bewegungsbaustelle	36
4.10.4 „Bauer Käthe“	38
4.10.5 Havelwoche	38
4.10.6 Die Turnhalle	39
5 Übergänge.....	39

5.1	Eingewöhnung	39
5.2	Trockenwerden	40
5.2	Übergang von der Kita in die Schule	42
6	Zusammenarbeit	43
6.1	Die Rolle der Leitung	43
6.2	Zusammenarbeit im Team	44
6.3	Besprechungen.....	44
6.4	Zusammenarbeit mit dem Träger.....	45
6.5	Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher*innen	45
7	Kontakte der Kindertageseinrichtung nach außen	46
7.1	Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen	46
7.2	Öffentlichkeitsarbeit	46
8	Qualitätsentwicklung	47
9	Beschwerdemanagement.....	48
9.1	Beschwerdemanagement – Checkliste.....	50
10.	Literaturverzeichnis	51
10.1	Internet.....	51
10.2	Fachliteratur	51
11	Quellenverzeichnis dieser Konzeption.....	52

Gender-Mainstreaming: In dieser Konzeption wird weithin die Form „Erzieher*in“ verwandt; bei jeder Nennung einer weiblichen oder männlichen Form sind stets gleichberechtigt alle möglichen Geschlechter gemeint.

„Das Kindeswohl ist in dem Maße gegeben, in dem das Kind einen Lebensraum zur Verfügung gestellt bekommt, in dem es die körperlichen, gefühlsmäßigen, geistigen, personalen, sozialen, praktischen und sonstigen Eigenschaften, Fähigkeiten und Beziehungen entwickeln kann, die es zunehmend stärker befähigen, für das eigene Wohlergehen im Einklang mit [...] der Realität sorgen zu können.“

Dr. Phil. Rudolph Sponsel

Einleitung

„... in der Definition von Kindeswohl geht es nicht darum, an den Kindern zu arbeiten, sie zu trainieren oder auf irgendeinen vorgezeichneten Weg zu führen, so wie es in der klassischen Pädagogik häufig betont wird. Kindeswohl zu ermöglichen heißt, den Kindern einen Lebensraum zur Verfügung zu stellen, in dem sie sich selbst bestmöglich entwickeln können. Diese Entwicklung wird die Kinder zunehmend in die Selbstständigkeit führen. Für unsere Arbeit heißt dies demzufolge, dass gute Pädagogik die Kinder so selbstständig werden lässt, dass die Erwachsenen zunehmend weniger als direkte Impulsgeber gebraucht werden. Gute Erziehung macht sich längerfristig selbst überflüssig und eine gute Erzieherin überlegt wie der Lebensraum für jedes Kind so gestaltet werden kann, dass sie selbst möglichst wenig gebraucht wird.“¹

Diese Konzeption stellt für uns vor allem ein Handbuch dar, um den Kindern einen sicheren pädagogischen Rahmen zu bieten, in dem sie sich frei bewegen und entwickeln können. Sie bietet ihnen einen verbindlichen Schutz vor Willkür und sichert die Gleichbehandlung. Für das Personal bildet sie eine Sicherheit und auch Verbindlichkeit in ihrer pädagogischen Arbeit. Sie bietet den Eltern Information, Transparenz und Möglichkeiten, an unserer Arbeit mitzuwirken. Die Konzeption richtet sich außerdem an den Träger der Einrichtung, an das Jugendamt und an das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

¹ MIENERT & VORHOLZ 2013

1 Gedanken und Schlüsselwörter

1.1 Gedanken

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“

(Maria Montessori)

„Lass mir Zeit es selbst zu tun“

(Emmi Pikler)

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“

(afrikanisches Sprichwort)

„Ich kann nur begreifen, indem ich greife“

(Friedrich Fröbel)

„Kinder haben kein Bedürfnis, Lob zu bekommen. Sie haben das Bedürfnis, gesehen und anerkannt zu werden.“

(Jesper Jules)

„Kinder machen nicht das was wir sagen, sondern das was wir tun.“

(Jesper Jules)

„Wer die Schönheit der Natur betrachtet, findet Kraftreserven, die ihn durchs ganze Leben tragen.“

(Rachel Carson)

„Der eigentliche Schatz den wir fördern müssen ist die Begeisterung am eigenen Entdecken und Gestalten, das Tüftlertum, die Leidenschaft. Sich mit etwas Bestimmtem zu beschäftigen. All das wird bei den Pisa-Tests gar nicht gemessen.“

(Gerald Hüter)

„Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann wenn ich will, dann mag ich auch nicht, wenn ich muss...“

(Heinz Schrimp)

1.2 Schlüsselwörter

Partizipation

„Der Begriff der Inklusion versteht unter Partizipation nicht die bloße Teilnahme an Aktivitäten und die Hereinnahme in bestehende Systeme, sondern erfordert eine aktive Teilhabe und das Anpassen von bestehenden Systemen. Für uns als Kita bedeutet dies ein Umdenken und Umstrukturieren. [...] möchten wir nun durch die Inklusion den Kitaalltag so gestalten, dass alle Kinder dort leben, spielen und lernen können. Unsere Kita ist deshalb für alle Kinder im Wohngebiet im Sinne der Sozialraumorientierung offen und zugänglich. Im Kitaalltag wird großen Wert auf die Partizipation der Kinder gelegt. Es geht um Mitbestimmung, Entscheidungsfreiheit und die Teilhabe am Geschehen.“

Vielfalt

„In unserer Kita geht es darum, einen Lebensraum der Kinder zu schaffen, der Vielfalt ermöglicht. Sie dürfen erfahren, dass alle Menschen gleich und dennoch verschieden sind. Mit all ihren unterschiedlichen körperlichen, kognitiven, psychischen, geschlechtlichen, religiösen, kulturellen, sprachlichen und sozioökonomischen Voraussetzungen sind sie doch alle Kinder mit Bedürfnissen und Interessen. Die Kinder dürfen sich gegenseitig in ihrer Vielfalt erleben, lernen voneinander, spielen miteinander und sollen darin gestärkt werden, auch im Erwachsenenalter Vielfalt als Gesellschaftskonzept zu sehen. Insofern versteht sich Inklusion als Generationenaufgabe, denn die Früchte werden teilweise erst viel später geerntet werden. In der Kita können wir bereits den Grundstein für die Entwicklung der Kinder legen.“

Fairness

„Die Frage nach Gerechtigkeit beschäftigt uns im Zusammenhang mit der Inklusion. Geht es einerseits um den Abbau von diskriminierenden Barrieren und der Entwicklung einer inklusiven Haltung, so muss andererseits auch geschaut werden, was Fairness für die Entwicklung der Kinder bedeutet. Die Kinder fair und gerecht zu behandeln, heißt nicht alle genau gleich zu behandeln, sondern das Gegenteil: Jedes Kind soll individuell das bekommen, was es für eine positive Entwicklung braucht. Dabei muss der Fokus auf der Unterschiedlichkeit der Kinder liegen. Die Gemeinsamkeit der Kinder besteht darin, dass sich alle Kinder entwickeln wollen und hier gemeinsam lernen, leben und spielen. Das Besondere an den Kindern zu entdecken und die Bedarfe an Begleitung zu erkennen und zu gewährleisten ist die Aufgabe einer inklusiven Einrichtung. Gleichzeitig spielt die Fairness auf moralischer Ebene eine große Rolle. Pädagogische Aufgabe ist es, den Kindern zu vermitteln, dass Ausgrenzungen aufgrund bestimmter Merkmale von Kindern unfair sind. Umso wichtiger wird hier die Vorbildfunktion der pädagogischen Fachkräfte, die ihr eigenes Sprechen, Tun und Handeln immer wieder auf Fairness hin prüfen müssen.“

Inklusion

„Das Recht auf Bildung wurde bereits 1948 mit den allgemeinen Menschenrechten anerkannt und 1989 durch die UN-Kinderrechtskonvention für junge Menschen spezifiziert. Die Betonung eine Diskriminierung aufgrund unterschiedlichster Merkmale zu unterbinden wurde schließlich 2006 durch die UN-Behindertenrechtskonvention vertieft. Diese ergänzt den Anti- Diskriminierungsgedanken der Kinderrechtskonvention und weist auf die gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft hin.“

Alle entnommen aus: Handbuch für Inklusion, Utech (2017)

Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit ist "die individuell unterschiedlich ausgeprägte Überzeugung, dass man in einer bestimmten Situation die angemessene Leistung erbringen kann. Dieses Gefühl einer Person bezüglich ihrer Fähigkeit beeinflusst ihre Wahrnehmung, ihre Motivation und ihre Leistung auf vielerlei Weise." ²

² „Kita-Handbuch - 1.200 Fachartikel, 1.000 Buchhinweise zur Kindergartenpädagogik“ 2020

Offene Arbeit

Offene Arbeit ist ein pädagogisches Konzept, das in gesellschaftspolitische Diskussionen eingebunden ist und darauf gründet. Offene Arbeit zielt auf eine offene Gesellschaft, in der alle teilhaben und sich einbringen können. Darum ist es das zentrale Anliegen Offener Arbeit, die Erfahrung persönlicher Eigenständigkeit und gemeinschaftlicher Verantwortung für Kinder und Erwachsene erlebbar zu machen.

Bindung

„Bindung bedeutet eine besondere Beziehung zu seinen Eltern oder Personen die es ständig betreuen.“³

„Bindung ist die wichtigste Voraussetzung für das Lernen des Kindes. Wenn ein Kind das Gefühl hat, von der Erzieherin nicht akzeptiert oder gemocht zu werden, oder sich in der Einrichtung nicht wohl fühlt, wird es nicht wissen, bei wem es in unsicheren Situationen Schutz und Geborgenheit finden kann.“⁴

Psychomotorik

„Unter dem Anspruch einer ganzheitlichen Vorgehensweise steht die Förderung der gesamten Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes durch das Medium Bewegung im Vordergrund.“⁵

„Psychomotorik kann als Einheit körperlich-motorischer und psychisch-geistiger Prozesse verstanden werden.“⁶

Natur- und Wildnispädagogik

Natur- und Wildnispädagogik ist eine tiefenökologische Kombination aus Erlebnis-, Wald-, Umwelt- und Abenteuerpädagogik. Sie vermittelt Verständnis für die unmittelbare Umgebung. Sie fördert individuelle Neigungen und Fähigkeiten. Sie fördert die Wahrnehmung und die Eigenkompetenz.

³ DREYER 2017, S. 10

⁴ MIENERT & VORHOLZ 2013, S. 61

⁵ ZIMMER 2019

⁶ ZIMMER 2019, S. 21

2 Die Kindertagesstätte stellt sich vor

2.1 Träger der Einrichtung

Der Träger der Einrichtung ist der „WIR e.V. Kinderförderverein“ mit Sitz in der Kirchgasse 5/6, in 14776 Brandenburg an der Havel. Der WIR e.V. ist ein freier Träger in der Kinder- und Jugendhilfe, der in Brandenburg an der Havel und im Landkreis Potsdam-Mittelmark tätig ist. Unter seiner Trägerschaft befinden sich mehrere Kindertagesstätten und Tagesgruppen (nach § 32 KJHG), Hilfe für junge Mütter (nach § 16 KJHG), eine Grundschule, Kindercafés Blubberlutsch, Familienbildung und Familiendienste sowie zwei Kinder und Familienzentren.

Internetauftritt des Trägers: <https://www.wir-ev-brb.de>

2.2 Lage und Aufbau der Einrichtung

Unsere Einrichtung „Kinderland Fantasia“ finden Sie in der Bahnhofstraße 1b, in 14778 Roskow Ortsteil Weseram. In der Großgemeinde Roskow leben etwa 1175 Menschen. Unsere Einrichtung wurde 1986 gebaut und 2010 durch einen Anbau erweitert. Wir haben eine Kapazität von 43 Kindern. Unsere Einrichtung besuchen Kinder aus Roskow, Lünow, Päwesin und Brandenburg. Zu erreichen sind wir über die L 91 (Verbindungsstraße zwischen Nauen und Brandenburg an der Havel), über einen Radweg aus Richtung Roskow, Lünow und Saaringen und mit dem Bus 558 des ÖPNV der Belziger Verkehrsbetriebe.

Die Kita ist ein langgestreckter Flachbau mit einem barrierefreien Zugang. Auf der einen Seite des Gebäudes befinden sich die Küche, der Wäscheraum und eine Personaltoilette, außerdem der Kreativ- und Speiseraum. In der Mitte des Gebäudes befindet sich die Garderobe. Auf der anderen Seite des Gebäudes liegen die Funktionsräume und das Bad der Kinder. Die Räume sind nach den Grundsätzen der Elementaren Bildung und für die Offene Arbeit eingerichtet.

An das Haus schließt sich ein großes eingezäuntes Außengelände an, welches weit entfernt der Hauptverkehrsstraße liegt. Diese Fläche ist mit zahlreichen Spielgeräten ausgestattet und verfügt über eine große Terrasse. Auf dem Gelände befinden sich mehrere naturbelassene Wiesenflächen, um verschiedenen Bienen und Insekten ein Heim zu bieten.

2.3 Personal, Kapazität, Öffnungszeiten, Schließzeiten

Personal

1 Leiterin (Diplompädagogin),
6 staatlich anerkannte Erzieher*innen,
1 Auszubildende in berufsbegleitender Ausbildung,
1 pädagogische Ergänzungskraft
1 Hauswirtschaftskraft

Unsere Erzieher*innen haben verschiedenste zusätzliche Ausbildungen oder Qualifikationen als Leiterin, Diplompädagogin, KiezKita-Fachkraft, Psychomotoriker*in, Yogamotoriker*in, Garten- und Landschaftsplanerin, Steinmetz, Kulturgeograph, Elektroniker, kompensatorische Sprachförderin, Integrationserzieherin, Genussbotschafter, Geo-Ökologin, Yoga-Teacher, Praxisanleiter und Heilerziehungspfleger.

Kapazität der Kita

43 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 06:00 bis 17:00 Uhr

Schließzeiten

22 Tage pro Jahr, davon 3 Wochen in den Sommerferien und die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Die restlichen Tage werden für Teamfortbildungen und Brückentage genutzt. Aktuelle Schließzeiten finden sich auf der Homepage des WIR Vereins.

Link: <https://www.wir-ev-brb.de/Kinderland-Fantasia-Weseram>

3 Grundlagen und Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Unsere Kindertagesstätte ergänzt die familiäre Erziehung/Bildung. Wir wollen jedem Kind dieselben Entwicklungs- und Bildungschancen ermöglichen. Wir achten auf eine Atmosphäre, in der sich die Kinder wohlfühlen. Sie spüren, so wie ich bin, bin ich gut und richtig. Wir sehen unsere Aufgabe und Verantwortung darin, den Kindern Zugänge zu den verschiedenen Lebensbereichen zu ermöglichen, sich in das Leben hineinzuspielen. Unser Bestreben ist es, die Lebenskompetenzen der Kinder zu stärken zu fördern. Daraus entwickeln sich Selbstgefühl und Selbstwertgefühl. Unser Erziehungsstil in der Kindertagesstätte stärkt das Ich-Bewusstsein des Kindes und fördert zugleich seine Gemeinschaftsfähigkeit. Außerdem wird mit der Vermittlung von Werten und Respekt vor der Sichtweise anderer Menschen und dem Aufzeigen von Grenzen den Kindern ein stabiles Miteinander ermöglicht. Besonderes Augenmerk legen wir auf die Balance zwischen Erziehung und Bildung, aber auch auf die wechselseitige Wertschätzung und Anerkennung zwischen allen Beteiligten.

Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang:

- Die Lebenssituation des Kindes und der Familie und ihren Eigenheiten
- Eine verlässliche Beziehung.
- Die individuellen Fähigkeiten der Kinder zu entfalten und ihnen dabei durch ein ausgewähltes Angebot an Möglichkeiten die Chance geben elementare Kenntnisse von ihrer Umwelt zu erlangen.
- Die Kinder werden zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenaktivität
- angeregt und darin gestärkt und unterstützt.
- Erfahrungsmöglichkeiten und Forscherdrang
- Förderung der Kinder in ihrer individuellen Entwicklung

Wir beziehen Eltern in den Alltag mit ein. Gemeinsam tragen wir dazu bei, dass die uns anvertrauten Kinder in einer kindgemäßen, gesunden, liebevollen und wertschätzenden Umgebung aufwachsen können.

In unserer Einrichtung leben wir das Prinzip der „Offenen Arbeit“, welches ein inklusives und partizipatives Konzept darstellt. Dies bildet eine gute Grundlage für die psychomotorische Arbeit und die bedürfnisorientierte Arbeit nach dem situativen Ansatz. All dies unter Beachtung eines bewussten Umganges mit der Umwelt und der Natur.

3.1 Offene Arbeit

„Zu allererst und oft vergessen: Offene Arbeit ist ein inklusives Konzept. Wie es der Name schon sagt: Offen für alle Kinder, niemand wird ausgegrenzt. Daran zeigt sich:

Offene Arbeit ist ein pädagogisches Konzept, das in gesellschaftspolitische Diskussionen eingebunden ist und darauf gründet. Offene Arbeit zielt auf eine offene Gesellschaft, in der alle teilhaben und sich einbringen können. Darum ist es das zentrale Anliegen Offener Arbeit, die Erfahrung persönlicher Eigenständigkeit und gemeinschaftlicher Verantwortung für Kinder und Erwachsene erlebbar zu machen.

Offene Arbeit erweitert und sichert die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte für Kinder allen Alters und aller Voraussetzungen. Kern des Konzeptes ist das Wohlbefinden jedes Kindes mit seinen Eigenheiten. Daher stehen die Signale der Kinder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie zeigen uns, worauf es jeweils ankommt und was ihr individueller „Bildungsplan“ vorgibt.

Das verlangt ein [ständiges] Umdenken der Erwachsenen. Die Pädagogenrolle wird neu justiert. Gewohnte Handlungsmuster brechen auf, die Sicht auf Kinder und die Arbeit mit ihnen verändert sich. Unterschiedlichkeit wird normal, die Arbeit differenziert. Grenzen werden durchlässig, Strukturen flexibilisiert und schließlich alle Ressourcen (Raum, Zeit, Geld, Kompetenzen) gemeinsam genutzt.

Offene Arbeit erfordert Mut. Sie fordert dazu heraus, ins Offene zu denken und für möglich zu halten, was man noch nicht kennt. Darauf muss man sich persönlich einlassen wollen – was voraussetzt, dass man die Ziele für sinnvoll hält.

Der Weg zu gemeinsamer Verantwortung und Kooperation ist ein Teamprozess, der von der Reflexion bisheriger Erfahrungen über die Erprobung veränderter Strukturen und Handlungen zu gemeinsamen Orientierungen und Leitlinien führt.

Offene Arbeit bedeutet, Pädagogik und Organisationsformen immer von neuem auf den Prüfstand zu stellen und den sich wandelnden Anforderungen durch Kinder und Familien ebenso anzupassen wie den eigenen Erkenntnisprozessen.

Offene Arbeit ist daher ein Prozess, der niemals endet. So heißt eine Erkenntnis: „Die einzige Konstante der Offenen Arbeit ist die Veränderung“.

Die Strukturen werden den Kindern angepasst, nicht die Kinder den Strukturen! Darum können die Organisationsformen niemals starr sein, darum müssen Grenzen durchlässig und Planungen flexibel bleiben.

Was die Kinder brauchen, zeigen sie uns – beim Spiel, mit ihren Interessen und in ihren Beziehungsbedürfnissen. Den Spuren der Kinder zu folgen und einen Rahmen zu schaffen, in dem für sie möglich ist, was sie wollen, macht gute Offene Arbeit aus. Offene Arbeit hat nichts mit offenen Türen zu tun. Im Gegenteil: Die Qualität Offener Arbeit erweist sich darin, dass Kinder die Türen hinter sich schließen und ungestört ihren Spielideen folgen können. Türen abzuschließen ist damit nicht gemeint.

Schwierig ist die Vermischung von Bindung und Beziehung. Bindung gehört in die Familie. Dort binden sich Kinder – lebenslang. Sie haben keine Wahl. In der Kita hingegen müssen sie sich nicht binden. Hier können Kinder über ihre Beziehungen und den Grad ihrer Intensität selbst bestimmen. Nähe ist freiwillig. Jedenfalls in der Offenen Arbeit.

Kontinuität ist nicht automatisch gut. Sie kann im Gegenteil höchst negativ wirken, wenn die Beziehung zur „Bezugsperson“ gestört ist.

Oft wird die Beziehungen zu Erwachsenen überbetont. Mindestens genauso wichtig sind die Beziehungen der Kinder untereinander. In der Offenen Arbeit spielen die frei gewählten Kindergruppen eine große Rolle. Kinder spielen nicht nur miteinander und stecken sich gegenseitig mit ihren Ideen an, sie schaffen sich auch Regeln, treten für ihre Interessen ein und bestimmen Abläufe.

Kinder haben die Chance, gehört, gesehen und unterstützt zu werden

Im Zentrum steht die Frage: Was halten wir für gut und richtig – und warum? Und: Wer ist eigentlich WIR?

Dreh- und Angelpunkt Offener Arbeit ist die gemeinsame Verantwortung für alle Kinder und für das Ganze. Darin liegt die größte Herausforderung zum Umdenken und Umhandeln. Denn die traditionelle Arbeitsweise hat ein Verständnis von „meiner, meiner“ geprägt: Meine Kinder, meine Gruppe, mein Raum, meine Eltern, meine Spielsachen... Aus einem solchen Selbstverständnis heraus zu kommen und sich in einen Verantwortungsverbund mit anderen zu begeben, braucht Zeit und neue Erfahrungen. Schritt für Schritt.

Kinder streben von Anfang an nach Unabhängigkeit und Eigenständigkeit. Und danach, sich einzubringen. Dazu müssen sie weder motiviert noch erzogen werden. Doch welche Chance sie haben, in diesem Streben weiterzukommen, ist davon abhängig, ob sie sich darin üben können. Genau wie Fahrradfahren lernt man Beteiligung und Eigenverantwortung, indem man sie erproben kann. Partizipation im Sinne von Teil haben, Teil sein, sich einbringen und mitentscheiden ist die Voraussetzung dafür, Verantwortung in der Gemeinschaft zu übernehmen. Das Anliegen Offener Arbeit ist es, ein entsprechendes Übungsfeld zu bieten – nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene.“⁷

3.2 Psychomotorik

„Im Allgemeinen wird mit dem Begriff Psychomotorik das Lernen in Bewegung oder Lernen durch Bewegung etikettiert. Ein Kind macht neue Erfahrungen, indem es Dinge ganzheitlich mit all seinen körperlichen Sinnen erlebt. Der Begriff Psychomotorik ergibt sich aus der Zusammensetzung der Wortteile Psycho- und Motorik. Mit Motorik wird die ausführende Bewegung beschrieben, während der Ausdruck Psyche hierbei auf den Anteil des Wahrnehmens, Erlebens, Fühlens und Denkens während dieser Bewegungshandlung⁸ hinweist. Laut Renate Zimmer kann die Psychomotorik als „Einheit körperlich-motorischer und psychisch-geistiger Prozesse“⁹ verstanden werden. Bei jeder Bewegung die der Körper ausführt, ist auch stets der Geist als Steuerungssystem beteiligt. Der Mensch besteht also aus einer nicht trennbaren Einheit, welche Prozesse aus Bewegung, Gefühlen, Wahrnehmungen und Erfahrungen vereint. Somit ist beispielsweise jede Bewegungshandlung, jedes gesprochene Wort, jeder Blick und jeder Gesichtsausdruck auch immer ein psychomotorischer Vorgang. Durch dieses Zusammenspiel an verschiedenen Informationen bilden sich aus jedem neuen Eindruck von außen wiederum neue Erfahrungen. Der heranwachsende Mensch lernt. Am besten funktioniert dies dann, wenn Kinder von sich aus imstande sind, durch von ihnen durchgeführte Bewegungen etwas zu erreichen. Sie bewirken etwas mit ihren Bewegungen. Sie greifen aktiv in ihre Umwelt ein. Von Beginn an ist das Kind bestrebt, sämtliche Handlungen allein durchführen zu wollen. Es will sich allein anziehen und es möchte allein sein Essen mit dem Löffel oder der Gabel zum Mund führen. Es möchte sich ebenso gern ohne Hilfe irgendwo hochziehen um dann zu stehen. Dieses „selber stehen können“ ist im Grunde somit der Hintergrund des Wortes „Selbstständigkeit“ und das nicht nur im übertragenen Sinne.¹⁰ Kinder lernen früh, dass es für sie Erfolge bringen kann, wenn sie etwas selbst ausprobieren und durchführen. Dies ist die Selbstwirksamkeit. In vielen Bereichen des Lebens sind heutzutage Kinder aber mit einer Art erzwungenen Hilflosigkeit konfrontiert. Ihnen wird, beispielsweise beim Anziehen, die Arbeit abgenommen, weil es den Eltern nicht schnell genug geht. Oft sind Termine einzuhalten und die Zeit ist knapp, so übernehmen häufig die Eltern, oder in manchen Einrichtungen auch die Erzieher, diese Aufgabe. Geschieht dies häufiger, wird den Kindern die Möglichkeit genommen, selbst auf die Lösung ihrer für die Erwachsenen „kleinen Probleme“ zu kommen. Sie werden lernen, dass sie dies eh nicht allein können, also werden sie es früher oder später auch gar nicht mehr versuchen. Ganz im Gegenteil. Sie übertragen diese negative Erfahrung auch auf andere Bereiche und versuchen es gar nicht erst, eine neue Herausforderung allein zu bewältigen. „Das kann ich nicht“ ist dann häufig das, was Eltern zu hören bekommen. So wird dem Kind nicht nur erschwert zu erkennen, was es selbst zu leisten imstande ist (Selbstvertrauen). Mehrere solcher abgenommenen Erfahrungen führen im schlechtesten Fall zu einem verminderten Selbstgefühl. Das Kind weiß nicht einzuschätzen, wer es eigentlich selbst ist. Ohne dieses Wissen fehlt dem Kind der innere Kern seines Ichs. Man hilft seinem Kind also tatsächlich nicht, wenn man ihm Dinge wie das Anziehen abnimmt. Ähnliches gilt übrigens auch für das

⁷ LILL 2006

⁸ vgl ZIMMER 2019, S. 19

⁹ ZIMMER 2019, S. 21

¹⁰ vgl ZIMMER 2019, S. 60

Anschubsen auf einer Schaukel oder das Hochheben auf diese, wenn das Kind noch zu klein ist. All diese Erlebnisse und Vorgänge sind psychomotorisch. Der psychomotorische Ansatz setzt während der Förderung besonders auf die taktil- kinästhetischen Wahrnehmungen. Die Kinder machen zu gleicher Zeit Material- und Körpererfahrungen. Dadurch wird die vestibuläre Wahrnehmung stimuliert und die allgemeine Körperkoordination kann sich entwickeln. All dies geschieht spielerisch und ist für die Kinder mit positiven Erfahrungen verbunden. Die Kinder lernen in und durch Bewegung.“¹¹

Beispiele:

Yogamotorik

Caren Leonhard hat ein Konzept entwickelt, das den Kindern helfen kann, in eine entspannte Phase zu finden. Sie selbst beschreibt dieses Konzept auf ihrer Internetseite wie folgt:

„YogaMotorik® ist ein Konzept für die bewegte Entspannungsarbeit mit Kita- und Grundschulkindern. Gleichgewicht, Koordination, Achtsamkeit und auch Sprachförderung bilden das Gerüst dieses Entspannungskonzepts und unterstützen die Kinder in der Entwicklung der motorischen und emotionalen Kompetenzen.“¹²

„Grundlage für dieses Konzept zur Entspannung ist die Annahme, dass das Kind erst einmal die Anspannung in seinem Körper spüren muss, bevor es zur Ruhe kommen kann. So gibt es verschiedene bewegte Entspannungsgeschichten und Fantasiereisen, die im „Kinderland Fantasia“ Anwendung finden. Die Kinder sind heutzutage oft ähnlich stressigen Tagesabläufen ausgesetzt wie die Erwachsenen in ihrem Berufsleben. So ist es wichtig, den Kindern in der Kita eine Zeit zu organisieren, in der sie sich entspannen können.“¹³

„[...]die eigene Körperwahrnehmung muss erst gezielt spürbar gemacht werden, damit die Kinder den Prozess der Entspannung einleiten und wahrnehmen können.“¹⁴

„Entspannung bedeutet aber nicht gleich Schlaf. Ein Kind das schläft, entspannt sich nicht gezwungenermaßen, da die Gehirnaktivität im Schlaf teilweise sogar zunehmen kann. Nicht nur Kinder zucken, reden oder bewegen ihre Augen im Schlaf. In der Phase der Entspannung aber reduziert die sich Gehirnaktivität auf ein Minimum. In der YogaMotorik® werden einige Yoga-Stellungen (Asanas) verwendet, allerdings ist dieses Konzept etwas völlig anderes als Yoga. Die Übungen sind an diverse Stilleübungen, Traumreisen, Atemübungen und weiteres angelehnt. Das Entspannungskonzept nutzt Bildkarten, um den Kindern die Yoga-Asanas näherzubringen. Auf der einen Seite ist beispielsweise ein Foto von einer Pflanze oder einem Tier zu sehen, auf der anderen Seite dann die dazu passende Yogastellung oder -bewegung. In einer YogaMotorik®-Stunde können diese Karten dann auf verschiedene Weise eingesetzt werden. Die Kinder können die abgebildeten Bewegungen ausführen und darüber sprechen, was auf den Bildern zu sehen ist. So wird nicht nur deren Körperbewusstsein angeregt, sondern ebenfalls die Sprachentwicklung gefördert. Durch abwechselnde Phasen der Bewegung und des Beruhigens werden die Kinder in die Entspannung begleitet. Diese Übungen können 45 bis 90 Minuten dauern. Im „Kinderland Fantasia“ wird eine Zeit von ca. einer Stunde dazu genutzt. Ein Erzieher der Einrichtung hat die Zusatzqualifikation zum „YogaMotorischen Entspannungspädagogen“ abgeschlossen. Die Entspannung findet nach dem Mittagessen statt, doch nicht an jedem Tag wird eine komplette YogaMotorik®-Stunde durchgeführt. Einzelne Elemente aus diesem Konzept finden jedoch regelmäßig Platz in der Entspannungszeit.

¹¹ GERHOLDT, SEBASTIAN 2020

¹² LEONHARD, CAREN 2020

¹³ GERHOLDT, SEBASTIAN 2020

¹⁴ LEONHARD, CAREN 2020

Mathematik und Mengenlehre:

Einige Eltern der Einrichtung machten sich zu Beginn des Wandels hin zur psychomotorischen Arbeit Sorgen, dass ihren Kindern die klassische Vorschule fehlen könnte. Diese findet in dieser Form in der Einrichtung „Kinderland Fantasia“ nicht statt. Für einen erfolgreichen Wechsel von der Kita in die Grundschule und den Erwerb der Techniken des Lesens, Schreibens und Rechnens sind neben guten feinmotorischen Voraussetzungen einige grundlegende Basiskompetenzen von Bedeutung, auch als "Vorläuferfähigkeiten" bezeichnet. Dazu zählen z.B. Vorerfahrungen im Umgang mit Zahlen und Mengen, eine gute Merkfähigkeit und auch sprachliche Kompetenzen. Kinder erfassen nicht nur sich und ihre Umwelt ganzheitlich über ihre Sinne und den Körper. Das gilt auch für das Erkennen von physikalischen Gesetzmäßigkeiten, mathematischen Zusammenhängen, Farben und Formen. Über Bewegungs- und Spielsituationen können Zahlen, Mengen, Formen und Größen sowie die Orientierung im Raum sinnlich und körperlich erlebbar gemacht werden. Sie bilden eine notwendige Grundlage für das Verständnis komplexerer Rechenoperationen. In einigen Angeboten der Kita „Kinderland Fantasia“ können die Kinder den Umgang mit Zahlen, Mengen etc. in Bewegung spielerisch ausprobieren und erleben. So kann über psychomotorische Bewegungsangebote ein mathematisches Grundverständnis entstehen und unterstützt werden. Als Beispiel für ein Angebot soll hier die Mathemotorik dienen. Konkret geht es um das Vermitteln der Zahlen und Mengen sowie das Zählen von eins bis sechs. Die Kinder stehen im Kreis und ein Kind wirft einen großen, sechsseitigen Würfel. Es würfelt eine drei. Das Kind sucht auf Teppichen, auf die verschiedene Zahlen aufgeschrieben stehen, den Teppich mit der Zahl „3“ heraus. Es geht nun in die Mitte des Kreises und holt sich noch so viele Kinder dazu, bis deren Menge drei ergibt. Dann führen die Kinder alle Bewegungen entsprechend der Anzahl der Würfelaugen durch. Das Kind entscheidet sich für das Klatschen, also klatschen alle Kinder drei Mal in die Hände und zählen laut mit. Danach kommen die Kinder wieder in den Kreis. Das nächste Kind aus dem Kreis würfelt den Würfel. Es ist eine zwei. Das Kind holt sich den Teppich mit der Zahl „2“ darauf. Es muss nun die Anzahl der Kinder im Kreis so arrangieren, dass deren Menge 2 ergibt, sich also ein Kind dazu holen. Dann entscheidet sich das Kind für das Hüpfen, alle hüpfen also zwei Mal hoch und zählen laut mit. Die Kinder gehen zurück in den Kreis. Die Menge wird durch die Anzahl der Kinder im Kreis und durch die Augen auf dem Würfel dargestellt, die Zahl ist auf dem Teppich angegeben. Das Zählen erledigen die Kinder während der selbst ausgesuchten Bewegungen. So erlernen die Kinder spielerisch den Unterschied aber auch die Zusammenhänge zwischen Zahlen und Mengen sowie dem Zählen. Auch einfache mathematische Rechnungen können eingebracht werden, indem die Kinder den Kreis nicht verlassen, sondern bis nach dem nächsten Würfelwurf in der Mitte bleiben. Zuerst sind drei Kinder im Kreis, nun wurde eine „2“ gewürfelt. Wie viele Kinder müssen die Mitte verlassen, damit nur noch zwei Kinder übrigbleiben? Mit mehreren Würfeln oder etwa einem 20-seitigen Würfel kann der Schwierigkeitsgrad gesteigert werden. Auf ähnliche Weise können auch Lesen und Schreiben vermittelt werden. Hier könnten etwa Buchstaben aus Kastanien, Holzbausteinen oder ähnlichem gelegt werden. Auch die Kinder selbst, auf dem Boden liegend, können mit ihren Körpern die Formen der Buchstaben nachbilden.“¹⁵

¹⁵ GERHOLDT, SEBASTIAN 2020

3.3 Der Situationsansatz

Erzieher*innen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind. Die für die Kinder in Gegenwart und Zukunft bedeutsamen Lebenssituationen werden von Erzieher*innen im Team, gemeinsam mit Eltern und anderen Erwachsenen erörtert. Die Erzieher*innen berücksichtigen dabei das, was die Kinder selbst über ihre Situation auf vielfältige Weise ausdrücken. Aus den in Frage kommenden Lebenssituationen wählen sie jene aus, die im Sinne von Schlüsselsituationen Kindern die Möglichkeit eröffnen, auf exemplarische Weise Situationen zu verstehen, mitzugestalten, zu verändern und dabei für ihre Entwicklung wichtige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben.

Erzieher*innen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind. Erzieher*innen gestalten eine anregungsreiche Lernkultur, die Neugierde und Interesse, Entdeckerlust und Experimentierfreude der Kinder wachhält und vielseitige Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten fördert. Sie beobachten die Kinder und erkunden, was sie bewegt. Sie eröffnen den Kindern Lernmöglichkeiten in realen Lebenssituationen innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung.

3.4 Das Bild vom Kind

Wir nehmen die Kinder als Akteure ihrer Bildungs- und Entwicklungsprozesse wahr. Jedes Kind ist einzigartig. Es ist von seinem ersten Lebenstag an mit Forscherdrang, Wissensdurst und Kompetenzen ausgestattet, die es ihm erlauben, an seiner Umwelt Anteil zu nehmen und auf sie einzuwirken. Sie brauchen Raum, Zeit und Unterstützung um ihre Fertigkeiten ausbauen zu können. Ihre Wissbegierde, Neugier, Forscherdrang, Motivation und Kommunikationsfreude unterstützen wir, indem wir sie als Ideengeber und Inspiratoren in unserer Einrichtung wahrnehmen. Kinder lernen mit allen Sinnen, sie nehmen Informationen aus der Umwelt auf und verdichten sie zu Erfahrungsmustern und Lernprozessen. Wir setzen Kindern altersgerechte Grenzen, die es ihnen ermöglichen, sich frei und sicher auszuprobieren und entwickeln zu können. Diese Grenzen erweitern sich nach dem individuellen Entwicklungsstand. Sie erobern spielend ihre Welt und benötigen dazu Sicherheit und Verlässlichkeit. Dazu gehört es auch, Grenzen auf ihren Bestand hin zu prüfen und sich an ihnen auszuprobieren. Durch Partizipation und Wertschätzung wird das Miteinander in unserer Kita geprägt.

3.5 Beteiligung von Kindern

Beteiligung von Kindern (Partizipation) bedeutet, Kinder mitentscheiden und mitbestimmen zu lassen, wenn es um ihre Belange, ihre Entwicklungsmöglichkeiten und ihren Alltag geht. In unserer Kita gestalten wir diese Prozesse. Rituale und Höhepunkte werden durch die Kinder aktiv mit Leben gefüllt und mitbestimmt. Unser Ziel ist es, thematische Schwerpunkte von den Kindern setzen zu lassen.

3.5.1 Partizipation

Partizipation bedeutet teilnehmen bzw. Anteil haben. Die Kinder haben ein Mitbestimmungsrecht in allen sie selbst betreffenden Angelegenheiten. Jedoch beim einfachen Mitmachen an den von dem*der Erzieher*in angebotenen Bildungsgelegenheiten partizipieren die Kinder nicht. Entscheidungen und Entscheidungsverfahren, sowie die Möglichkeit des Einzelnen, darauf Einfluss zu nehmen, zeichnet Partizipation als Mitbestimmung aus. Die Kinder wirken an realen, für den Einzelnen oder für die Gemeinschaft bedeutsamen Entscheidungen mit.

Richard Schröder äußerte sich zur Begriffsbestimmung der Partizipation wie folgt:

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“¹⁶

Man kann also erkennen, dass Partizipation mehr ist als freundliches Zuhören und großzügiges Aufnehmen von Kinderwünschen. Es müssen Entscheidungsbefugnisse verteilt und das Machtverhältnis zwischen Kindern und Erzieher*innen geklärt werden. Partizipation erfordert den gleichberechtigten Umgang und keine Dominanz weder der Erzieher*innen noch der Kinder. Mit Neugier und Interesse begegnen die Erzieher*innen den Kindern. Die Verantwortung für diesen Prozess der Partizipation und dessen Transparenz tragen hierbei der Kindergarten und seine Erzieher*innen.

In unserem Kindergarten gestalten wir diese Prozesse. Rituale und Höhepunkte werden durch die Kinder aktiv mit Leben gefüllt und mitbestimmt. Thematische Schwerpunkte werden auch von den Kindern gesetzt. In unserer Einrichtung findet Partizipation unter anderem in folgenden Punkten statt:

- Die Kinder haben Raum, Zeit und Material, um eigene Spielideen im Innen- und Außenbereich umzusetzen.
- Die Kinder können ihre Spielpartner selbst wählen.
- Tee- und Wasserkannen stehen immer gefüllt auf im Esseneraum, so können die Kinder trinken, wenn sie Durst haben und sich die Menge selbst zuteilen. Die Gläser befinden sich im selben Raum in einem Regal.
- Zu den Mahlzeiten nehmen sich die Kinder selbstständig so viel von dem angebotenen Essen, wie sie essen möchten. Dabei muss kein Kind sitzen bleiben, bis es aufgegessen hat. Wenn ein Kind satt ist, räumt es sein Geschirr auf den beistehenden Wagen. Kinder müssen nicht essen, wenn sie nicht essen wollen.
- Aktive Beteiligung der Kinder an Projekten und Angeboten (Teilnahme, Thema, Inhalte, Durchführung).
- Für kreative Arbeiten stehen den Kindern unterschiedliche Materialien und Werkzeuge zur Verfügung, aus denen sie wählen können.
- Über die Mittagszeit gibt es verschiedene Entspannungsangebote und Schlafmöglichkeiten. Die Kinder können individuell in Absprache mit ihren Eltern und den Erzieher*innen zwischen den verschiedenen Möglichkeiten entscheiden.
- Rituale, die von den Kindern gefordert werden, führen wir mit ihnen gemeinsam durch.
- Die Kinder gehen nach individuellem Bedarf auf die Toilette.
- Die Kinder haben die Möglichkeit ihre Spielräume umzugestalten.
- Die Kinder können individuell in Absprache mit ihren Eltern und den Erzieher*innen entscheiden, welche Kleidung sie anziehen.
- Grundsätzlich haben die Kinder ab dem fünften Lebensjahr die Möglichkeit, ohne Aufsicht durch eine(n) Erzieher*in im Innenbereich zu spielen oder in den Außenbereich zu gehen. Nach individueller Absprache mit den Eltern und Erzieher*innen und abhängig vom Entwicklungsstand können sich auch jüngere Kinder im Außenbereich selbstständig bewegen. Voraussetzung für die Umsetzung ist ein entsprechendes Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher*in und Kind sowie die Einhaltung von Regeln (nur zu zweit rausgehen, Bescheid sagen beim Verlassen des Gebäudes und bei der Rückkehr, Gelände darf nicht verlassen werden).

¹⁶ SCHRÖDER & FTHENAKIS 1995, S. 14

3.5.2 Warum ist Partizipation wichtig?

Selbstwirksamkeit - Selbstwirksamkeit ist "die individuell unterschiedlich ausgeprägte Überzeugung, dass man in einer bestimmten Situation die angemessene Leistung erbringen kann. Dieses Gefühl einer Person bezüglich ihrer Fähigkeit beeinflusst ihre Wahrnehmung, ihre Motivation und ihre Leistung auf vielerlei Weise."

In unserer Kita werden die Kinder unterstützt, sich selbst auszuprobieren und sich selbst zu helfen. Frühzeitig trauen wir ihnen Dinge zu, die sie interessieren und die die Kinder ausprobieren. Es gibt kein „Du bist noch zu klein oder zu jung“! Wir Erzieher*innen geben Hilfestellung zur Selbsthilfe und wir vermeiden die Aktion der übergestülpten Hilfe. Die Kinder werden zur Selbstständigkeit angehalten, was die Selbstwirksamkeit für uns miteinschließt. Beispielsweise bedienen sich die Kinder ab dem Moment ihres eigenen Interesses selbstständig, wenn sie etwas trinken möchten. Hierfür wurden Kannen angeschafft, was den Kindern erlaubt, selbst zu entscheiden „Was und wie viel trinke ich“. Die Kinder lernen auch, was es heißt, etwas selbst Zerstücktes nicht mehr zu besitzen - sprich - nicht mehr damit spielen zu können. Die Kinder werden bei dieser Entwicklung beobachtet und begleitet. Auch hier gibt es Grenzen, die die Kinder teilweise selber erkennen sollten.

Selbstständigkeit – Die Kinder können eigenverantwortliches Handeln erlernen.

Kompetenzentwicklung - Ressourcenorientiertes Erkennen und Erweitern der Lebenskompetenzen.

Frustrationstoleranz - Die Kinder erlernen einen selbstsicheren Umgang mit Fehlentscheidungen und negativen Erlebnissen.

3.6 Die Rechte von Kindern

In unserer Kita findet sich die Umsetzung der Kinderrechte in den Konzeptionspunkten Partizipation mit Kindern, Bild vom Kind und in den Bildungsbereichen wieder. Die Umsetzung der Kinderrechte in unserer Kita wird von uns regelmäßig weiterentwickelt. Zurzeit sind folgende Kinderrechte bei uns klar definiert. Jedes Kind hat:

1. das Recht auf Information
2. das Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe
3. das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurück zu ziehen
4. das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und ein eigenes Tempo
5. das Recht auf Hilfe und Schutz bei der Verarbeitung von gewalttätigen und zerstörerischen Situationen
6. das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist
7. das Recht auf aktive, positive Zuwendung und Wärme
8. das Recht auf selbstbewusste, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen
9. das Recht auf gleichwertige Beziehungen zu Erwachsenen
10. das Recht auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
11. das Recht zu spielen
12. das Recht zu forschen und zu experimentieren, vielfältige Erfahrungen zu machen
13. das Recht auf eine freie Wahl des Spielpartners und /-ortes
14. das Recht auf Phantasie und eigene Welten
15. das Recht, mit Gefahren umzugehen dem Alter entsprechend (Selbstwirksamkeit)
16. das Recht, Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren
17. das Recht auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung
18. das Recht auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist
19. das Recht zu essen und zu trinken, wenn das Bedürfnis da ist

20. das Recht, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer gesunden Entwicklung zu entfalten
21. das Recht auf Schlaf und Entspannung
22. das Recht auf Teilhabe und Teilgabe

3.7 Die Rolle der Erzieher*innen

Der*Die Erzieher*in:

- erkennt Stärken und Neigungen der Kinder
- ist eine die Kinder wertschätzende Bezugsperson
- übernimmt Verantwortung für jedes Kind der Einrichtung
- vermittelt zwischen den Kindern und geht individuell auf sie ein
- wägt Interessen ab und setzt angemessene Grenzen
- versteht sich als Vorbild für die Kinder
- hört zu und ist Gesprächspartnerin
- gibt Anregungen für neue Herausforderungen und Tätigkeiten, ist Möglichmacherin
- arbeitet ressourcenorientiert (richtet den Blick auf die Stärken des Kindes)
- vermittelt Interessen und Bedürfnisse der Kinder gegenüber dem Team
- ist bereit sich ständig weiter zu qualifizieren
- beobachtet und dokumentiert die Entwicklung der Kinder
- bietet jährliche Entwicklungsgespräche an
- arbeitet mit den Eltern erziehungspartnerschaftlich
- reflektiert ihre eigene Arbeit
- reflektiert Abläufe und Strukturen der Kita
- plant und dokumentiert ihre Arbeit, um Transparenz für die Eltern zu gewährleisten
- begleitet die Kinder während der Kindergartenzeit

3.8 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Durch die Entwicklungspsychologie wissen wir, dass Kinder im Alter von 0-6 Jahren mehr lernen als jemals später in ihrem Leben. In dieser Zeit „wird der Koffer gepackt“ für die „Reise ins Leben“. Die Krippen- und Kindergartenjahre fallen in diese Zeit und wir sind uns bewusst, dass wir eine große Verantwortung haben. Wir wollen die Eltern dabei unterstützen, die Koffer mit all dem zu füllen, was als Voraussetzung für eine gute Reise notwendig ist.

Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten, selbstständigen und selbstwirksamen Persönlichkeiten. Deshalb unterstützen wir die Kinder dann, wenn sie sich Unterstützung einfordern, nicht wenn WIR denken, dass sie Hilfe brauchen! Wir bieten ihnen in unserer Kita alle Materialien und Voraussetzungen zum Entdecken, Forschen und zum Gestalten ihrer eigenen Welt in einem von uns abgesteckten „sicheren Rahmen“.

Während dieser spannenden Entdeckungsreise ist es uns wichtig, dass wir für die Kinder verlässliche Bezugspersonen sind. Deshalb legen wir großen Wert auf einen emphatischen und wertschätzenden Umgang miteinander, denn auch wir Erzieher*innen lernen jeden Tag etwas Neues von den Kindern und wollen deswegen gemeinsam mit ihnen lernen. Leben mit Kindern bildet

4 Bildung und Erziehung

4.1 Bildungsbereiche

Körper, Bewegung und Gesundheit

Bewegung

In unserer Kita haben die Kinder von Anfang an die Möglichkeit ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. In den Räumen gibt es:

- Verschiedene Ebenen und Untergründe
- Brücken und Podeste
- Verschiedene Klettermöglichkeiten (Kletterwand, Sprossenwand)
- Sportgeräte (Seile und Taue, Bälle, Bänke, Balancierstrecke, Sprungkästen,
- Schaumstoffelemente, Kriechtunnel, Schaukel, Wippe)
- Kastanienbäder

Das Außengelände wird bei jeder Witterung täglich genutzt. Dort sind zu finden:

- Kletterspinne
- Verschiedene Häuser, Verschiedene Rutschen
- Schaukeln
- Taue
- Verschiedene Klettergerüste, Wippen
- Fußfühlpfad, Balancierstrecken
- Bewegungsbaustelle
- Fahrzeuge
- Strohballen, Berg, verschiedene unebene Untergründe

Spaziergänge in die ländliche Umgebung, auch schon mit den Kleinsten unserer Einrichtung, gehören ebenso zum Bewegungsangebot wie die jährlich stattfindende Havel-Projektwoche mit den älteren Kindern. Dabei werden weitere Strecken zur Havel mit dem Fahrrad zurückgelegt. Beides stärkt Ausdauer und Durchhaltevermögen der Kinder und schärft die Wahrnehmung für ihre Umwelt.

Unsere Angebote sind bewegungsorientiert. Das bedeutet, dass Angebote immer mit Bewegung geplant und durchgeführt werden (siehe Mathemotorik-Vorschularbeit). Es gibt eine Kooperation mit dem Schwimmverein SV2000 e.V.

Einmal wöchentlich gibt es psychomotorische Angebote in der Sporthalle der Grundschule in Roskow.

Körper und Gesundheit

Jedes Kind hat die Möglichkeit und die Zeit, sich individuell zu entwickeln. Das bedeutet: Entsprechend der Bedürfnisse der Kinder stehen Getränke jederzeit zur Verfügung. Jedes Kind kann frei entscheiden, wann und ob es zur Toilette geht und wo und was es spielt. In unserer Kita ist uns gesunde Ernährung wichtig, dies zeigt sich in einer ausgewogenen Ernährung. Für Frühstück und Vesper werden überwiegend regionale Produkte aus dem biologischen Anbau verarbeitet. Frisches Obst und Gemüse steht zu diesen Mahlzeiten ebenfalls zur Verfügung. Brot wird in der Kita selbst gebacken. Wir essen keine Süßigkeiten in der Kita und es gibt nur zuckerfreie Getränke. Ausnahmen sind Feste wie Geburtstage und Fasching.

Zum präventiven Kinderschutz und Umgang mit Kindeswohlgefährdung gibt es eine dem entsprechend Ausgebildete Fachkraft im Kindergarten und es wird das Konzept des Trägers angewendet.

Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Ein Faktor für die Sprachentwicklung ist die Zeit. Uns ist es wichtig, dass wir im Tagesablauf Zeiten für Gespräche schaffen. Besonders bei den Mahlzeiten versuchen wir eine ruhige, angenehme Atmosphäre, die zu Unterhaltungen einlädt, zu schaffen. Wir schaffen Rückzugsmöglichkeiten für Gespräche oder zum gemeinsamen Lesen. Bücher sind in jeder Altersgruppe ein guter Gesprächsanlass, deshalb gibt es in den Funktionsräumen Bücher, die die Kinder nutzen können. Es finden regelmäßig Gesprächskreise statt, in denen wir Anlässe zum Austausch bieten.

Fotos werden oft durch die Erzieher*innen, aber auch von den Kindern gemacht. Diese werden zur Anschauung ausgestellt. Auch dadurch wird Stoff zum Reden gegeben.

Von Anfang an begleitet die Kinder das Portfolio, welches von den Erzieher*innen regelmäßig geführt wird. Es steht für die Kinder jederzeit frei zugänglich zur Verfügung. Dies bietet oft neue Sprachanlässe und schafft eine Verbindung zwischen zu Hause und Kita.

Es herrscht untereinander eine wertschätzende Akzeptanz für die sprachliche Entwicklung jedes Kindes und dies wird von den Erzieher*innen durch korrekatives Feedback unterstützt. Es gibt regelmäßige Sprachanlässe, beispielsweise vor der Mittagszeit, in der die Erzieher*innen gemeinsam mit den Kindern Bücher liest und anschaut oder Lieder gesungen werden. Auch die yogamotorischen Angebote tragen zur Sprachentwicklung bei. Kinder stellen selbstständig Bücher oder Portfolio-Seiten her, die mit Bild und Text versehen werden. Damit wurde ein neuer Bereich für Sprache, Schrift und Gestaltung geschaffen.

Es finden regelmäßige Fortbildungen mit dem Thema „Sprache und Kommunikation“ für die Erzieher*innen statt, um jederzeit auf dem neuesten Stand zu bleiben. Außerdem arbeiten wir mit einer psychomotorischen Sprachberaterin zusammen.

Es stehen Bücher aus verschiedenen Nationen und Kulturen zur Verfügung. So achten wir auf die Vermittlung interkultureller Sprachkultur.

Musik

Im Alltag:

- Begrüßung im Morgenkreis
- Lieder nach Anlass und Jahreszeiten
- Produktion eigener Rhythmen (Stampfen und Klopfen)
- Musik als Einschlafritual (Singen/ Flöte spielen/ Gitarre spielen)
- Laut und leise unterscheiden und erkennen
- Miteinander singen und tanzen
- Platz zum Tanzen (verschiedene Musikstile)

In unserer Kita stehen Kindern verschieden Musikinstrumente zur Verfügung. Wie z.B.:

- Rasseln, Trommeln
- Triangeln, Klanghölzer
- Xylophon
- Klavier

Einmal in der Woche findet musikalische Früherziehung statt.

Die Kinder werden mit verschiedenen Instrumenten aus dem klassischen Bereich bekannt gemacht. Dies wird durch Musiker des Theaters Brandenburg unterstützt. Außerdem besuchen wir regelmäßig das Brandenburger Theater, um Ballett -, Konzert - und Schauspielaufführungen zu sehen und zu hören. Den Kindern werden auch klassische Musikstücke nähergebracht.

Weihnachten findet in unserer naheliegenden Kirche ein Weihnachtssingen mit den Kindern statt. Hierzu werden die Senioren des Dorfes und Interessierte eingeladen.

In unserer Kita spielen einige Erzieher*innen Musikinstrumente - z.B. Flöte, Klavier, Ukulele und Gitarre.

Soziales Leben

Ein wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die Kinder bei ihrer Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern. Die Kinder sollen erlernen, ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Interessen auszudrücken. Die Erzieher*innen unterstützen die Kinder dabei, sich für eigene Bedürfnisse und die Belange der Anderen zu sensibilisieren.

Beispiele aus unserer Praxis:

- Kinder erleben Respekt und Achtung.
- Sie finden Vertrauen und Geborgenheit bei einer Bezugsperson.
- Kinder dürfen mitbestimmen (gemeinsame Entscheidungen, Kinder bestimmen den Tagesablauf mit).
- Kinder knüpfen im Spiel Kontakt und somit Freundschaften.
- Kinder erleben, dass ihre Meinung und ihr Handeln bedeutsam sind und Auswirkungen haben (Selbstwirksamkeit).
- Kinder lernen Konflikte selbstständig zu lösen und entwickeln hierfür verschiedene Strategien.
- Kinder kennen den Tagesablauf
- Kinder festigen immer wiederkehrende Rituale und Regeln des Kindergartens.
- Sie nutzen selbstständig ihre Freiräume durch verschiedene Aktivitäten.
- Sie kennen den Ort und die nähere Umgebung der Kita. (Sozialraum)
- Möglichkeit zur Knüpfung sozialer Kontakte nicht nur innerhalb der Kita bietet auch das Kiez-Café Blubberlutsch
- Wichtiger Bestandteil, das tägliche Miteinander kennenzulernen bietet die Kita-Fahrt zum Bauernhof Käthe.

Mathematik und Naturwissenschaft

„Ziel ist die Erfahrung des Forschens selbst: sich selbst als Forscher zu erleben, Spaß am Forschen zu haben, Erfolgserlebnisse beim Forschen zu erringen. Das Lernziel ist, die Kinder in der Entwicklung einer Forscherpersönlichkeit zu unterstützen: Ein Forscher traut sich zu, Dinge herauszufinden, ist neugierig, selbstbewusst, hartnäckig und kreativ. Und ein Forscher weiß aus eigener Erfahrung, dass Forschen Spaß macht, weil man sich gut und stolz fühlt, wenn man etwas entdeckt, etwas erfunden oder herausgefunden hat. Für dieses gute Gefühl ist es natürlich absolut wichtig, dass die Lernschritte der Kinder nicht an vorgegebenen Leistungserwartungen oder -maßstäben gemessen werden.

Wenn ein Kind fragt, woher denn der Regenbogen kommt, der gerade am Himmel zu sehen ist, ist es nicht wichtig, eine physikalisch erschöpfende Antwort geben zu können - wer kann das schon? Wichtig ist, die Frage nicht zu übergehen. Wenn wir so tun, als hätten wir die Frage nicht gehört, lernt das Kind: Solche Fragen sind unbeliebt, ich stelle sie lieber nicht. Wenn die Erwachsene aber deutlich macht, dass sie das auch eine interessante Frage findet und sich mit den Kindern gemeinsam auf den Weg zur Erforschung des Regenbogens macht, kann das der Anfang einer wunderbaren Forschungsreise sein.“¹⁷

Wir stellen gemeinsam mit den Kindern Dinge her, wie zum Beispiel: wir backen regelmäßig Kuchen, wir kochen Marmelade ein von den Früchten, die uns die Kinder aus ihren Gärten mitbringen.

¹⁷ „Kita-Handbuch - 1.200 Fachartikel, 1.000 Buchhinweise zur Kindergartenpädagogik“ 2020

Wir unterstützen jeglichen Forscherdrang in unserer Kita, ob es beispielsweise das Experimentieren mit Wasser, Sand oder Bewegungselementen und vor allem in der Natur ist. Tiere werden beobachtet, studiert und ihre Eigenarten erkannt. Oft ist es so, dass die Kinder dabei eigene Vorschläge haben und Ideengeber sind.

Im Bereich Mathematik und Mengenlehre haben wir uns durch Fortbildungen in der Psychomotorik und somit auch der sogenannten Mathemotorik seit 2014 umgestellt. Wir probieren: Wie viel passt wo hinein? Was ist mehr oder weniger? Auch Zahlen lernen wir in Bewegung und nicht am Tisch. Eine beliebte Methode ist die Stationsarbeit. In Gruppen finden sich die Kinder zusammen und durchlaufen verschiedene Stationen, bei denen sie entweder zählen, Serien erkennen und selber legen, Formen finden und zuordnen, Mandalas legen, sortieren und vieles mehr. In der Natur und Umgebung werden Formen gesucht und fotografiert. Beim Spazieren gehen werden Hausnummern gesucht und benannt und erkannt und dann kommen Fragen auf, wie: warum hinter einer Zahl noch ein Buchstabe steht. Oftmals nehmen sich die Kinder die Kamera von sich aus, um damit für sie spannende Dinge zu fotografieren oder zu filmen. Die Fotos und Videos werden entwickelt und ausgestellt.

Bildnerisches Gestalten

Bereits Kleinkinder haben den Drang, Zeichen zu setzen, z.B. durch Abdrücke im Sand. Kinder zeichnen Bilder, versehen ihre Kunstwerke mit ihrem Namen, legen und vervollständigen Muster, sammeln Blumen und Blätter und gestalten damit. Es gibt viele Möglichkeiten und Materialien für kreatives Handeln. Bilduntergründe können nicht nur Papier, sondern auch Pappe, Tapete, Sand, Tafeln, Knete, Tische und vieles mehr sein.

Wir haben für die Kinder einen Kreativraum in der Kita. In diesem haben sie jederzeit die Möglichkeit, frei über verschiedene Materialien, die die Kreativität anregen zu verfügen. Dort befindet sich auch der Malort, an dem die Kinder selbstbestimmt mit Pinsel und Farbe an ihren Kunstwerken „arbeiten“ können.

Besonders wichtig ist uns:

- Kein Kind MUSS malen, schneiden, kleben!
- Wir korrigieren KEINE Kinderbilder - so wie sie sind, sind sie gut!
- Wir schätzen die Bilder der Kinder (FlurAusstellungen / gemeinsames Einheften der Bilder ins Portfolio / Laminieren von mehreren Bildern zu kleinen Büchern)
- Wir regen durch unsere Angebote Kreativität in der Kita an und unterstützen die Kinder dabei, kreativ zu werden.
- Wir sind neugierig auf das, was die Kinder produzieren und hören gern zu, wenn sie ihre Werke erklären. Wir drängen sie aber nicht zu Erklärungen.

Materialien, die den Kindern zur kreativen Entfaltung in der Kita zur Verfügung stehen:

- Unterschiedliches Papier und Farben aller Art (Wassermalfarbe, Fingermalfarbe, Buntstifte usw.)
- Knetmaterialien
- Naturmaterialien (z.B. Kastanien, Steine, Muscheln, Korken, Stöcke, Federn usw.)
- Verkleidungsutensilien (Kostüme, Hüte, Perücken, Zöpfe und Haarspangen usw.)
- Fotokamera
- Werkzeuge zum Binden, Kleben, Nageln, Tackern, usw.
- Wackelaugen, Wolle, Schachteln, Pappe, Filzwolle, Klebebänder usw.

4.2 Lernen mit, in und durch Bewegung

Die Methode des bewegten Lernens beruht auf dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder. Bewegung steigert die Durchblutung im Gehirn. Es wird besser mit Sauerstoff und

Nährstoffen versorgt. Die Kinder können sich besser konzentrieren und sind zufriedener. Dies wirkt sich auf die Wissbegierde und Neugier der Kinder aus. Durch Bewegung wird jedes Kind angesprochen, alle Kinder werden motiviert. Es werden mehrere Sinneskanäle angesprochen und Inhalte werden somit über verschiedene Sinne aufgenommen und verarbeitet. Kinder lernen ausdauernder, gründlicher und begeisterter in und durch Bewegung, wenn sie ihren Körper mit allen Sinnen dabei einsetzen können. Das Gelernte bleibt länger im Gedächtnis haften. Kinder und auch Erwachsene behalten zum Beispiel Wörter, Zahlen und Inhalte leichter, wenn sie beim Lernen Gesten einsetzen, sich rhythmisch bewegen oder die Inhalte laut wiederholen.

Diese wechselseitige Beeinflussung von Bewegung, Wahrnehmung, Verhalten und Selbsterleben wird in der Psychomotorik angewandt. *„Unter dem Anspruch einer ganzheitlichen Vorgehensweise steht die Förderung der gesamten Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes durch das Medium Bewegung im Vordergrund“*¹⁸
„Ziel psychomotorischer Förderung ist es:

- *die Eigentätigkeit des Kindes zu fördern, es zum selbstständigen Handeln anzuregen,*
- *durch die Erfahrungen in der Gruppe zu einer Erweiterung seiner Handlungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit beizutragen,*
- *die Selbstwahrnehmung des Kindes zu stärken*
- *dem Kind Gelegenheiten zu geben, die eigenen Ressourcen zu erfahren und sich als kompetent und selbstwirksam zu erleben.“*¹⁹
-

4.3 Stellenwert des Spiels

In unserer Kita wird das spielende Lernen durch das Schaffen einer anregungsreichen Umgebung unterstützt. Uns ist es wichtig, den Kindern zum Spielen Raum und Zeit zu geben, um ihre kreativen Prozesse wirken zu lassen. Unsere Rolle ist nicht die Bewertung, sondern die Wertschätzung. Unsere Zurücknahme ermuntert Kinder, ihre Kreativität auszuleben, gibt ihnen auch die Möglichkeit mit Hilfe und Unterstützung der Erzieher*innen zu rechnen. Diese kann Spielideen erweitern und positiv auf Verhalten der Kinder zueinander einwirken.

Wir haben die Räume und das Außengelände so gestaltet, dass die Kinder viele Möglichkeiten haben, um ihre Phantasie im Spiel zu entfalten. Im Rahmen der elementaren Bildungsbereiche haben die Kinder in den Räumen und im Außengelände freie Auswahl ihres Spielbereiches und können so nach ihren Bedürfnissen, Ideen und Wünschen spielen und lernen.

In Rollenspielen leben die Kinder ihre Erfahrungen aus und verarbeiten Eindrücke. Hierfür stehen den Kindern unter anderem Verkleidungssachen zur Verfügung. In der Puppenecke können die Kinder Erlebtes aus ihrem Alltag nachspielen und sich in andere Rollen hineinversetzen.

Im Lern-, Kreativ- und Forscherbereich sind notwendige Materialien, wie Papier, Stifte, Pinsel, Farbe, Schere, Kleber etc. vorhanden. Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene Musikinstrumente auszuprobieren.

In unserem Bewegungsraum befinden sich mehrere Kletterwände, eine Sprossenwand und eine Hochebene. Bänke und verschiedene Sportgeräte laden zur Bewegung ein. Regelspiele sind den Kindern frei zugänglich. Sie können die Hilfe der Erzieher*innen bei Bedarf einfordern. Ideen und Wünsche der Kinder werden aufgenommen und wenn möglich realisiert.

¹⁸ ZIMMER 2019, S. 22

¹⁹ ZIMMER 2019, S. 22

Spiele im Außengelände

Hier haben die Kinder die Möglichkeit, unterschiedliches Spielmaterial zu verwenden. Sie können sich an Klettergeräten auszuprobieren, ihre körperlichen Fähigkeiten einschätzen lernen und ihre Grenzen erkennen. Dies wird in unserer Einrichtung durch bestmögliche Zurücknahme der Erzieher*innen gefördert.

Unser Außengelände bietet den Kindern mehrere Gelegenheiten, sich zu verstecken, z.B. in Häusern oder hinter dem Hügel. Sie können sich altersgerecht entfalten und sich an den verschiedensten Elementen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden messen.

Unser Außengelände wurde durch eine Bewegungsbaustelle erweitert. Durch die Benutzung variantenreicher Materialien, wie Kästen, Bretter, Rohre und Reifen schaffen wir Möglichkeiten für die Kinder, ihren eigenen Spielraum zu gestalten. Hierbei wird Kreativität, Kooperation, Kommunikation, Sicherheit, Konstruktionsfähigkeit, Risikoeinschätzung, Bewegung und Ganzkörpererfahrung gefördert.

Unser Außengelände lädt auch auf der großzügigen Terrasse mit Sitzgelegenheiten zum Verweilen und spielen ein. Hier kann man nicht nur im Sommer essen, malen, experimentieren oder einfach beieinandersitzen.

Bedeutung des Freispiels

Unsere pädagogische Arbeit ist durch einen individuellen und spielerischen Zugang zu den Kindern geprägt. Das Freispiel hat hier einen hohen Stellenwert und ist fester Bestandteil im Tagesablauf. Das Spiel ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Kindes. Was immer ein Kind spielt, es lernt dabei. Kinder haben von sich aus – von Natur aus gegeben – ein hohes Lernbedürfnis. Das Freispiel ist ein selbstbestimmtes Spiel. Die Kinder wählen ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner aus und entscheiden über den Spielverlauf selbstständig.

Das Spiel der Kinder erscheint für viele vielleicht als unproduktive Aktivität nach dem Motto: „Die spielen ja nur.“ Dabei wird unterschätzt, dass die Kinder sich im Spiel viele Kompetenzen wie Kommunikation, Durchsetzungsvermögen, Ausdauer, Konzentration, Rücksichtnahme, Kreativität u.v.m. aneignen. Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden viele neue Fähigkeiten erprobt, entwickelt und vertieft. Es entsteht Raum für eigene Entscheidungen, Eigeninitiative und gemeinsames Handeln. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel und können sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Viele Erfahrungen und Erlebnisse fließen in das Spiel ein. Alltagsituationen, Stress und Ängste können auf diese Weise verarbeitet werden. Freispiel heißt auch innerhalb eines vorgegebenen Rahmens mit seiner Freiheit umgehen zu lernen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, ein Stück Selbständigkeit zu erwerben.

Das selbstbestimmte Spiel des Kindes wird von den Erzieher*innen durch anregende Raumgestaltung, motivierendes Spielmaterial, Anerkennung und auch als Ideengeber unterstützt.

Eine besonders wichtige Aufgabe der Erzieher*innen in der Freispielzeit ist das systematische Beobachten der Kinder. Wir sehen, welche Spiele das Kind bevorzugt, welche Beschäftigungen es auslöst, wie es spielt, ob es sich vertiefen kann, Ausdauer zeigt, welche Entwicklungsschritte es auf geistiger, körperlicher, sozialer, emotionaler und motivationaler Ebene macht.

4.4 Beobachtung und Dokumentation

Die Kinder in unserer Einrichtung werden von den Erzieher*innen regelmäßig in verschiedenen Situationen beobachtet. Hierfür sind alle Aktivitäten des Kindes geeignet -

Alltagssituationen wie z.B. Mahlzeiten genauso wie pädagogische Angebote oder selbst gewählte Spielaktivitäten.

Es geht hierbei um eine möglichst detaillierte Aufzeichnung für die Dauer von 5 bis 10 Minuten, wobei auch alle sprachlichen Äußerungen und Dialoge des Kindes aufgeschrieben werden. Dabei handelt es sich um reines Protokollieren ohne Wertung. Der*Die beobachtende Erzieher*in sucht nun den kollegialen Austausch, um ihre Beobachtungen zu reflektieren und andere Meinungen und Blickwinkel mit einzubeziehen. Unter Berücksichtigung der Bildungsbereiche sowie angelehnt an die Entwicklungstabelle von Prof. Dr. E. K. Beller und S. Beller wird der Entwicklungsstand des Kindes festgestellt. Einmal im Jahr gibt es hierzu ein Gespräch mit den Eltern.

Als Ergebnis einer oder auch mehrerer Beobachtungen formuliert der*die Erzieher*in daraus eine Dokumentation, eine Lerngeschichte oder einen Brief an die Eltern oder das Kind. Ist der Brief an das Kind gerichtet, werden alle Formulierungen so gewählt, dass das Kind sie verstehen kann. Ganz besonders wichtig ist es uns, anerkennende und wertschätzende Formulierungen zu wählen und individuelle Fähigkeiten und Kompetenzen zu betonen. Das Kind soll in seiner natürlichen Lust und Freude am Lernen bestärkt werden. Individuelle Motivationen, welche die speziellen Interessen (laut Beobachtung) sowie das Wissen und Können des Kindes aufgreifen und würdigen, fließen in die Beobachtungsberichte mit ein.

Die Lerngeschichten und Briefe werden im Portfolio-Ordner aufbewahrt, welchen die Kinder und auch deren Eltern jederzeit einsehen können. Weiterhin sind hier anhand von Fotos und Texten die Eckpunkte der Entwicklung des Kindes festgehalten, wie zum Beispiel Geburtstage, Feste oder Projekte, aber auch Alltagssituationen. Einen wichtigen Bestandteil des Portfolios bilden die hier gesammelten Werke der Kinder.

In der Krippe wird über die gesamte Eingewöhnungszeit hinweg zu jedem Tag eine kurze Notiz gemacht, so können die Erzieher*innen beim ersten Elterngespräch die Eingewöhnung noch einmal zum Thema machen.

4.5 Inklusion

Grundgedanke

Wesentliches Ziel eines inklusiven Miteinanders ist, dass alle Menschen „die Kontrolle über das eigene Leben [...] haben, basierend auf der Wahlmöglichkeit zwischen akzeptablen Alternativen. Das schließt das Recht ein, [...] an dem öffentlichen Leben der Gemeinde teilzuhaben, verschiedenste soziale Rollen wahrzunehmen und Entscheidungen fällen zu können“²⁰

Wir sehen es als unsere Pflicht, jedes Kind ganzheitlich zu fördern und zu betreuen. Wir möchten ihnen Chancengleichheit für ihre Zukunft ermöglichen. Es geht dabei um die Unterstützung der Kinder in allen Lebens- und Alltagssituationen, um die Förderung der Kinder in ihrer Entwicklung und um das Erlernen von Methoden und Strategien, um Alltags- und Konfliktsituationen angemessen begegnen zu können.

4.6 Sozialraum

Prinzipien der Sozialraumorientierung sind:

- die Orientierung am Willen und an den individuellen Interessen der Menschen,
- die Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe,
- die Konzentration auf die Ressourcen im Sozialraum (soziale und sozialräumliche Ressourcen),
- eine zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise,
- Kooperation und Koordination²¹

Die Merkmale des Sozialraums definieren die Chancen und Risiken des Aufwachsens und die Handlungsspielräume der Akteure. Kinder eignen sich die sozialräumlichen Parameter an, deuten und verarbeiten sie.²² Die Formen der Aneignung ihrer Lebenswelt hängen wesentlich davon ab, ob und wie Kinder sich in diesem Sozialraum einfühlen, ihn erleben und mitgestalten können und wie sie den Umgang ihrer Bezugspersonen mit dem Lebensumfeld erleben.

Als erster Bildungsort für Kinder ist die Familie auch erster Orientierungspunkt im Sozialraum.

„Sozialraum – inklusiv gedacht. Für eine inklusive Ausgestaltung des Miteinanders muss der Sozialraum als individueller Handlungsraum gesehen werden, in dessen Mittelpunkt Beziehungen, Interaktionen und soziale Verhältnisse formaler und informeller Art stehen.“²³

Der territoriale Umfang wird am prägnantesten durch die Kategorie Fußläufigkeit bestimmt, da diese den realen Lebensraum der dort lebenden Menschen widerspiegelt.

²⁰ HORST FREHE 1990, S. 37

²¹ vgl HINTE & TREEß 2014, S. 45–87

²² vgl DEINET & STURZENHECKER 2013, S. 216

²³ STEIN 2010

Ein inklusiver Sozialraum erfüllt zudem den Anspruch, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner ihn gleichermaßen gewinnbringend nutzen, aber ihn auch befruchten und verändern können bzw. sollen. Dies würde zum Beispiel unterstützt durch die Kenntnis über individuelle und gruppenbezogene Bedürfnisse sowie durch Wissen darum, wo wer in welcher Form die Bedarfe der Menschen in einem Sozialraum abdecken kann.

„Die zentralen Prinzipien einer Sozialplanung, die sich am Leitbild Inklusion ausrichtet, sind: Selbstbestimmung, Teilhabe und Beteiligung, sozialer Zusammenhalt, Barrierefreiheit und Design for all, Sozialraumorientierung und transparente Kommunikation“²⁴

In der Praxis gelingt das gut, wenn persönliche Kontakte und Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Trägern und Einrichtungen möglich sind. Diese Erfahrungen sprechen dafür, einen Sozialraum eher als kleinräumiges Gebiet im Sinne von Nachbarschaft zu verstehen, in dem kommunale Handlungsstrategien befördert werden können. Das ist auch für die Familien von Bedeutung. Sie können dann die unterschiedlichen Akteure ihrer persönlichen Lebenswelt zuordnen.

Um die weitreichende Kooperation und die Entwicklung von komplexen Fähigkeiten und Motivationen zur Zusammenarbeit überhaupt zu ermöglichen, müssen Konkurrenzverhalten und Intoleranz zwischen den Fachkräften im Sozialraum abgebaut werden. Es ist wichtig, dass Inklusion zwischen Menschen im Dialog entwickelt wird.

Die Kindertageseinrichtung wäre eine geeignete intermediäre Organisation für inklusive sozialräumliche Vernetzung, u.a. weil sie Zugang zu nahezu allen Familien hat, als Einrichtung vielerorts bereits inklusiv arbeitet und dadurch in der Vernetzung eine inklusionsfördernde Wirkung auch auf andere Institutionen haben kann. Dafür benötigt sie notwendigerweise ausreichende Ressourcen und Kompetenzen.

4.6.1 Projekt Kiez-Kita

Das Projekt „Kiez-Kita – Bildungschancen eröffnen“ wurde durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg ins Leben gerufen. Insgesamt soll die praktische pädagogische Arbeit mit den Kindern in der Kindertagesstätte Unterstützung finden mit besonderem Augenmerk hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Öffnung in den Sozialraum.

Mit diesem Projekt haben wir es uns zum Ziel gemacht, Familien in unterschiedlichen sozialen Situationen zu unterstützen und zu stärken. Eltern mit Gesprächsbedarf sollen die Möglichkeit erhalten, sich außerhalb der üblichen Entwicklungsgespräche zu äußern und beraten zu lassen. Sie sollen in der Wahrnehmung ihrer Erziehungskompetenzen gestärkt werden und sich gleichzeitig über sie betreffende aktuelle Sorgen und Nöte mitteilen und darüber mit einer Fachkraft austauschen können.

Die Eltern können sich über familienunterstützende Dienste und Leistungen in der Region informieren, z. B. Sozial- und Gesundheitsämter, Familienzentren usw.

Als Kiez-Kita schaffen wir den Rahmen bzw. stellen wir die Räume für Veranstaltungen zur Verfügung, die die Eltern in Eigenregie durchführen, wie z. B. eine offene Elternrunde und einen Nähzirkel.

Als Kiez-Kita beteiligen wir uns an kulturellen Veranstaltungen im Ort und feiern gemeinsame Feste (Frauentagsfeier der Landfrauen, Dorffest, Hoffest auf dem Skuddenhof), bzw. laden die Dorfbewohner*innen zu unseren Festen und Veranstaltungen ein (z. B. Kinder- und Familiencafé „Blubberlutsch“, Halloweenfest mit Laternenumzug, Weihnachtssingen / Krippenspiel in der Weseramer Dorfkirche).

²⁴ STRUNK & WERNER 2019

Unser Projekt Babywatching wird im folgenden Abschnitt weiter erläutert.

Als Kiez-Kita halten und vertiefen wir Kontakte zur örtlichen Grundschule. Es gibt Besuche und gemeinsame Unternehmungen, wie z. B. das Vorlesen für Kitakinder durch Grundschüler, Bastelangebote für die Vorschüler in der Grundschule,

4.6.2 Konzept „Blubberlutsch“ als Kinder-, Eltern- und Kiezcafé

Aufgrund des Strukturwandels im ländlichen Raum fehlen vielerorts Möglichkeiten für generationsübergreifende Begegnungen. So sind außerhäusliche Treffpunkte auch hier, in der Gemeinde Roskow/Ortsteil Weseram, kaum vorhanden. Mit dem „Blubberlutsch“ soll die Palette der Treffpunkte in unserer Gemeinde erweitert werden. Ziel ist es einen Ort zu schaffen, der einlädt zum Austausch und zur Kommunikation, der aber auch als Plattform für, Beratung und Geselligkeit dient. Der Stellenwert der Kita als Treffpunkt in der Gemeinde soll gefestigt und ausgebaut werden um damit das dörfliche Leben zu bereichern. Mit unserem Kiezcafé wollen wir jeden ansprechen. Jeder ist willkommen! Unsere Aufmerksamkeit gilt denen, die Lust und Interesse am Mitgestalten haben, genauso wie jenen die einfach nur einen Platz zum Reden und Austauschen oder solchen, die einfach nur Ort zum Kaffeetrinken suchen. Es gilt, das Interesse am Miteinander und Füreinander da sein zu fördern. Unser Ziel ist, die Bildung zwischenmenschlicher Beziehungen zu ermöglichen, das Knüpfen von sozialen Kontakten zu unterstützen und Netzwerke aufzubauen. Zusätzlich gibt es ständige Angebote oder Informationsveranstaltungen, wobei wir eigene Ressourcen und Kompetenzen ebenso nutzen, wie die Anderer von außerhalb. Das Prinzip der Teilhabe und Teilgabe steht hier im Mittelpunkt. Dies können spielerische Angebote wie Gesellschaftsspiele für Groß und Klein sein, aber auch kreative oder Werkstattangebote, Kochen und Backen, mit Eltern oder gänzlich von Eltern initiiert.

Die Informationsveranstaltungen beziehen sich auf Themen, die die Eltern interessieren und die sie auch selbst vorschlagen können. Es wird vieles erklärt und besprochen, wie zum Beispiel gesetzliche Vorschriften zu Themen wie Aufsichtspflicht oder Datenschutz beim Filmen und Fotografieren im öffentlichen Raum. Ein wichtiges Thema ist natürlich auch die gesunde Entwicklung der Kinder. Ebenfalls werden Vorträge, beispielsweise zu Links- und Rechtshändigkeit, angeboten.

Des Weiteren wurde im Rahmen des „Blubberlutsch“ eine Tauschbibliothek ins Leben gerufen und es gibt Vorleseangebote durch Erzieher*innen und Eltern.

Bei der Vorbereitung eines jeden Kiezcafés sind die Kinder an der Auswahl und Zubereitung der Speisen beteiligt.

Während unser Kiezcafé geöffnet hat, stehen immer zwei pädagogische Fachkräfte mit ihrem Wissen nicht nur für temporäre Angebote, sondern auch beratend zur Verfügung, gewissermaßen mit einem „offenen Ohr“ für die großen und kleinen Sorgen. Eine dieser beiden Fachkräfte (mit zusätzlicher Qualifikation als Kiez-Kita-Fachkraft) ist explizit für die Organisation des Kiezcafés sowie die Koordinierung und Kontaktaufnahme zu externen und ehrenamtlichen Mitarbeitern verantwortlich.

4.6.3 Konzept B.A.S.E ®-Babywatching

Babywatching als bindungsbasiertes Präventionsprogramm führen wir in unserer Kita seit 2018 durch. Es erfolgt in der Form, dass ein Elternteil, ganz gleich ob Mutter oder Vater, mit einem wenige Wochen alten Baby regelmäßig in die Kita kommt, und das für die Dauer eines Jahres. Die Kinder haben die Möglichkeit, das Baby und dessen Elternteil für bis zu 30 Minuten zu beobachten. Sie bilden einen Sitzkreis um die beiden herum, jedoch mit ca. einem Meter Mindestabstand, um sie nicht einzuengen. Die Kinder erleben, wie das Baby

von Woche zu Woche wächst und sich entwickelt. Für viele Einzelkinder ist dies oft die erste und einzige Möglichkeit, diesen Prozess kontinuierlich zu verfolgen und zu beobachten. Die Vermittlung von Wissen ist hierbei aber nicht das wichtigste. In ganz besonderem Maße geht es um die Entwicklung von Empathie und Feinfühligkeit. Der einfühlsame und aufmerksame Umgang des Elternteils mit dem Baby fördert die Identifikationsfähigkeit mit Emotionen, die Entstehung eines Emotionswortschatzes sowie die Emotionsregulation. Durch die Erlangung von emotionalen Kompetenzen und sozialer Intelligenz kann ängstlichem und aggressivem Verhalten vorgebeugt werden, ist somit **Prävention**. Zur Durchführung des Babywatching hat eine pädagogische Fachkraft unserer Einrichtung die Ausbildung zur B.A.S.E ®-Babywatching-Gruppenleiterin absolviert. Durch sprachliche Begleitung und gezielte Fragestellungen wird die Aufmerksamkeit der Kinder während der Beobachtung gelenkt. Das B.A.S.E ®-Babywatching wurde an der Ludwig-Maximilians-Universität München von dem Bindungsforscher PD Dr. med. Karl-Heinz Brisch entwickelt und im Jahr 2004 erstmals durchgeführt. Es basiert auch auf in Philadelphia durchgeführten Studien von Henri Parens zur Vorbeugung von aggressiven Verhaltensstörungen bei Kindergartenkindern. Seither hat sich das Modell Babywatching auch in anderen Teilen Deutschlands etabliert. Das Babywatching ist für uns in erster Linie Präventionsarbeit, aber es fördert gleichzeitig das soziale Miteinander. Durch die Rückmeldungen der B.A.S.E ®-Kinder schärfen die Mütter*Väter automatisch ihre Wahrnehmung für die Bedürfnisse ihres Babys. Das stärkt ihre erzieherische Kompetenz und hat wiederum positive Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Bindung.

4.7 Zusammenarbeit mit Eltern

In der Bildung und Erziehung der Kinder wollen wir eng mit den Eltern zusammenarbeiten, um eine optimale Förderung zu gewährleisten. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher*innen ist erforderliche Voraussetzung. Dabei gilt es, durch einen ehrlichen und offenen Umgang, eine aktive Zusammenarbeit und regelmäßige Gespräche eine optimale Grundlage zu schaffen. Entwicklungsgespräche und auch Tür- und Angelgespräche wie auch das gemeinsame Basteln mit Eltern an Ostern und Weihnachten bilden einen festen Bestandteil dieser Zusammenarbeit.

Unsere pädagogische Betreuung soll die in der Familie begonnene Erziehung unterstützen, ergänzen und erweitern. Wir nehmen die Eltern ernst und bieten ihnen unsere Unterstützung in Erziehungsfragen, aber auch bei behördlichen Angelegenheiten an.

4.8 Innenbereich/Außenbereich

Außengelände

Die Einrichtung verfügt über ein sehr großzügiges Außengelände. Durch eine naturnahe Gestaltung des Außenbereichs unseres Kindergartens haben die Kinder die Möglichkeit vielseitige Erfahrungen mit ihrer Umwelt zu machen.

Es gibt einen kleinen Hügel auf dem Gelände, an dem eine Rutsche integriert ist und der u.a. im Winter zu Rodeln genutzt werden kann. Damit Kinder ihrem Bedürfnis sich zu verstecken und in Ruhe spielen nachgehen können, gibt es verschiedene Spielhäuser, Nischen und einen von einer Benjeshecke umschlossenen Raum der regelmäßig erweitert werden kann.

Neben vorgefertigten Kletterelementen für alle Altersgruppen wie z.B. Kletterspinne, Spielturn mit integrierter Rutsche, Taue, ... gibt es auch natürliche Klettermöglichkeiten wie Bäume, einen großen Baumstamm und temporär Strohballen an denen Fähigkeiten und Fertigkeiten erprobt und ausgebaut werden können.

Schaukel-, Dreh- und Wippbewegungen sind für Kinder ein elementarer Bestandteil ihrer Entwicklung. Um dem gerecht zu werden, haben die Kinder die Möglichkeit diesen Drang an Schaukeln, Wippen und Tauen auszuleben.

Weiter sind zwei Sandkästen vorhanden, die durch eine Draußenspielküche verbunden sind. Der Sandkasten bietet eine wunderbare Möglichkeit für Spiele zur eigenen Körperwahrnehmung. Das Spiel im Sand kann durchaus eine beruhigende und zugleich heilende Wirkung auf Kinder haben. Schon allein von den taktilen Eindrücken ist Sand ein sehr vielfältiges Medium. Im feuchten Zustand lässt er sich wunderbar formen. Vielleicht fühlt er sich dann kalt und rau an. Feiner und pudriger Sand ist ganz weich und von der Sonne aufgewärmt. Ihn durch die Finger rieseln zu lassen oder ihn zu einer glatten Fläche zu streichen und etwas mit dem Finger hinein zu malen, fühlt sich für die meisten von uns sehr angenehm an. Vermischt mit viel Wasser ergibt er wiederum eine richtig schöne Matschepampe. Sand gibt, je nachdem wie feucht bzw. fest er ist, unterschiedlich stark nach und unsere Muskulatur muss sich immer wieder erneut den Begebenheiten des Untergrundes anpassen. Dafür sind gute Haltungs- und Gleichgewichtsreaktionen erforderlich.

Ein wichtiger Bestandteil unseres Kindergartens ist die Bewegungsbaustelle. Hierfür haben die Eltern, Erzieher*innen und Kinder gemeinsam verschiedenste Materialien gesammelt und mitgebracht. Dazu zählen neben Brettern, Rohre, Kisten und Kästen auch Tonnen und Reifen. Diese Dinge bieten den Kindern die Möglichkeit frei zu bauen und konstruieren und sich gleichzeitig mit physikalischen Prozessen auseinanderzusetzen.

Innenbereich

Zum Innenbereich gelangt man über zwei Eingänge, den Haupteingang, der über den Kirchhof des Dorfes zu erreichen ist und den Nebeneingang, den man nur vom Garten aus erreicht. Der hintere Eingang ist barrierefrei. Beide führen in einen breiten Flur, in dem alle wichtigen Informationen für die Eltern zu finden sind und auch den Eltern die Gelegenheit geboten wird, Informationen ihrerseits auszuhängen.

Vom Flur aus gelangt man einerseits in den Hauswirtschaftsbereich andererseits in den großzügig gestalteten Kinderbereich mit den Funktionsräumen.

Im Hauswirtschaftsbereich befinden sich die Küche und Lagermöglichkeiten für Lebensmittel, ein Raum für Wäsche und deren Reinigung sowie ein Platz für die Lagerung von Reinigungs- und Hygieneartikeln. Eine Personaltoilette sowie der Hausanschlussraum sind dort ebenfalls vorhanden.

Vom Flur aus gibt es einen direkten Zugang zum Kreativraum, der zu dem als Speiseraum genutzt wird und in dem eine Kinderküche integriert ist.

Um in den Bereich der Funktionsräume zu gelangen begibt man sich durch die zentral gelegen Garderobe, in der allen Kindern ein Fach und mehrere Kleiderhaken zu Verfügung stehen. Die Fächer der Kinder sind mit einem Foto und ihrem Namen beschriftet. Von dort aus geht es in den Sonnenraum, Bewegungsraum, Waschraum und Krippenbereich.

Um in den Waschraum zu gelangen, durchquert man einen kleinen Flur, von dem auch eine weitere Personaltoiletten abgeht. Im Kinderbad gibt es 3 Kindertoiletten und eine Kleinkindtoilette, Dusche, Windelspüle, Wickelbereich, verschiedene Haken und ein Kinderwaschbecken, das auch für Wasserexperimente gern genutzt wird. Dafür sind im Waschraum verschiedene Utensilien (Messbecher, Pipetten, Trichter, ...) vorhanden.

Der Sonnenraum, der direkt an die Garderobe angrenzt, ist ein freundlicher, heller Raum mit einer großen Fensterfront zum Garten hin. Eingerichtet ist der Raum mit einem übersichtlichen Regal, in dem sich u.a. verschiedene Materialien zur Mengenlehre oder auch zur Buchstabenerkennung befinden. Regelspiele, Puzzle, Bücher und verschiedene Natur- und Alltagsmaterialien sind dort auch untergebracht. Es gibt einen Schrank mit vielen Schubladen in dem verschiedene Materialien zum Basteln und Malen verstaut sind. Neben einem Regal für Puppen, ihren Sachen und einer großen Holzkiste mit Verkleidungsutensilien gibt es eine Kinderspielküche und ein multifunktionales Holzgestell, das als Kaufmannsladen, Höhle, Rückzugsraum, Arztpraxis oder ... genutzt wird. An die Kinderspielküche grenzen das Klavier und ein Regal mit weiteren Musikinstrumenten. Für

Kinder, die Weder Mittagsschlaf machen möchten noch an der Entspannungsrunde teilnehmen, gibt es im Sonnenraum die Möglichkeit in ruhiger und entspannter Atmosphäre eine Vorleserunde zu gestalten.

Unser Bewegungsraum ist ein Durchgangsraum und so gestaltet, dass Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können. Zur Bewegung angeregt, werden die Kinder durch diverse Klettermöglichkeiten (Sprossenwand, Boulderwand, immer wieder wechselnde Seilkonstruktionen), einem Gerüst aus Holz, an dem die verschiedensten Schaukelelemente befestigt werden können, Rollbrettern, Dinge für die Gleichgewichtsschulung u.v.m. Das Podest, das sich im Bewegungsraum befindet, wird als Ort für den Rückzug genutzt, zum „in Ruhe Spielen“ oder Bücher anschauen aber auch zum Ausruhen. Ein Regal mit Fächern für jedes Kindergartenkind steht auch dort. Während der Mittagsruhe wird der Bewegungsraum für eine Entspannungsrunde genutzt.

Am Bewegungsraum schließt sich der „Krippenraum“ an. Der Krippenraum ist ein Ort für den Rückzug, für Ruhe und Entspannung. An zwei Seiten hat er Fenster zum Garten hinaus, wobei die eine Fensterfront bis zum Boden reicht, so dass auch die Kleinsten hinausschauen können. Neben Materialien zum ruhigen Spiel und Büchern ist auch hier ein Podest integriert auf und unter dem sich die Kinder gerne zurückziehen. Im „Krippenraum“ haben die Krippenkinder ihre Fächer mit Wechselsachen und persönlichen Dingen. Nach dem Mittagessen wird dieser Raum auch als Schlafraum genutzt. Aus diesem Grund befinden sich hier auch die Schlafkisten für die Kleinsten sowie Matten und weitere Schlafutensilien.

4.9 Gestaltung des Tagesablaufs/ Lernen im Alltag

Frühdienst 6.00 - 8.00 Uhr

Die Erzieher*innen im Frühdienst begrüßen jedes Kind und stehen für Gespräche und Absprachen mit den Eltern zur Verfügung. Außerdem eignet sich der Frühdienst für das gemütliche Beisammensein in einer kleineren Kindergruppe. Nicht selten wird diese Zeit von den Kindern genutzt um in Ruhe und ungestört Buden zu bauen, oder um sich andere großflächige Spiele auszudenken. Manchmal werden die Räume von den Kindern verdunkelt und die Türen geschlossen. Einige nutzen diese ruhige Zeit zur entspannten Unterhaltung miteinander oder mit dem*der Erzieher*in.

So startet auch für die Kinder, die sehr zeitig in die Kita gehen, der Tag entspannt. Die Kinder können in Ruhe in der Kita ankommen.

In dieser Zeit werden von einer Küchenkraft der Tee und das Frühstück für die Kinder vorbereitet.

Frühstück 8.00 – 9.00 Uhr

Zwischen 8:00 und 9:00 Uhr haben alle Kinder die Möglichkeit im Essenraum zu frühstücken. Das Frühstück wird in der Regel von zwei Erzieher*innen begleitet um auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Durch die lange Frühstückszeit bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich nach ihren eigenen Bedürfnissen zu richten und z.B. erst ihr Spiel beenden können um dann zum Frühstück zu gehen. Auch Kinder, die später in den Kindergarten gebracht werden können somit auch das Frühstücksangebot nutzen. Während der Frühstückszeit schaffen wir eine angenehme Atmosphäre, die von entspannten Gesprächen und einem Austausch über den bevorstehenden Tag ausgezeichnet ist. Das Frühstück wird täglich in der Kita frisch vorbereitet. Das Frühstücksangebot variiert von Tag zu Tag. Zum Frühstücksangebot zählen: Selbstgebackenes Brot, verschiedene Aufstriche (süß und herzhaft) und Beläge, frisches Obst und Gemüse, gekochte Eier, Cornflakes, Müsli, Joghurt, ... Ausgewogenheit, Regionalität und Nachhaltigkeit bilden eine Grundlage für die Auswahl der angebotenen Speisen. Durch das breite Angebot und die dadurch entstehende Auswahl wird den Kindern die Möglichkeit gegeben ihren Geschmack frei und vielfältig bilden und auf die Probe stellen können. Wichtig ist uns, dass die Kinder selbst aussuchen können, was und wie viel sie essen. Kein Kind wird zum Essen bzw. zum Probieren gezwungen.

Der Vormittag 9.00- 11.30 Uhr

Die Kinder können ihr Frühstück in Ruhe und im eigenen Tempo zu Ende essen. Nach dem Frühstück gibt es eine Freispielzeit für die Kinder. Einige Kinder nutzen dann gern den Krippenraum als Ruhezone für entspannte und leisere Spiele. Andere Kinder erkunden in dieser Zeit die anderen Räume bzw. den Außenbereich. Nach Bedarf werden Gesprächskreise, die je nach Themen der Kinder, Jahreszeiten und verschiedenen Anlässen variieren, durchgeführt. Die Gesprächskreise finden teilweise in geteilten Gruppen statt, um eine altersgerechte Vermittlung der Themen zu ermöglichen. In der Freispielzeit besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit Erzieher*innen in unserer ländlichen Umgebung auf spannenden Spaziergängen Erfahrungen zu sammeln und zu spielen. Dies geschieht in Kleingruppen oder auch mit allen Kindern, je nach Bedarf.

Die Mittagszeit ca. 11.30 – 13.30 Uhr

Zwischen 11.30 und ca. 12:30 Uhr wird im Essenraum das Mittagessen für alle Kinder Angeboten. Das Mittagessen wird von einer externen Küche angeliefert, die ein abwechslungsreiches und ausgewogenes Angebot bereitstellt. Das lange Mittagsband ist notwendig, da die Kapazität des Essenraums nicht ausreicht, dass alle Kinder gleichzeitig essen können. Gleichzeitig haben auch hier, wie beim Frühstück, die Kinder die Möglichkeit selbst zu entscheiden, wann sie essen wollen. Das Essen, in Schüsseln gefüllt, sowie Getränke stehen auf den Tischen für die Kinder bereit. So können sie sich ihr Essen nach ihrem Geschmack zusammenstellen und auch über die Menge selbst entscheiden. Jedes Kind (das dazu in der Lage ist), das zum Essen kommt nimmt sich Besteck und Geschirr und sucht sich einen Platz am Tisch. Die erste Runde wird dann gemeinsam mit einem Tischspruch begonnen. In der Regel füllen sich die Kinder ihr Essen selber auf. Diejenigen, die Hilfe benötigen, werden unterstützt. Die Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit der Kinder stehen aber auch hier im Vordergrund. Kinder, die mit dem Essen fertig sind, räumen ihr Geschirr ab und begeben sich in den Waschraum, wo ein*e Erzieher*in sie in Empfang nimmt und unterstützend tätig ist. Ab ca. 13.00 Uhr beginnt die Mittagsruhe. Die Kinder, die schlafen gehen wollen, finden sich im Krippenraum ein, wo sie ein bis zwei Erzieher*innen auf sie warten. Im Bewegungsraum treffen sich die Kinder, die an der Entspannungsrunde teilnehmen möchten. Der Sonnenraum ist Treffpunkt zum Vorlesen. Kinder, die nicht einschlafen (kein Kind wird zum Schlafen gezwungen und kein Kind wird am Schlafen gehindert oder aus dem Schlaf gerissen), stehen nach ca. 30 Minuten auf, ziehen sich an und suchen sich einen Ort zum Spielen. In Absprache mit den Erzieher*innen besteht auch die Möglichkeit das Außengelände zu nutzen.

Der Nachmittag ca. 13.30 - 17.00Uhr

Die Kinder, die an der Entspannungsrunde oder am Vorlesen teilgenommen haben, beschäftigen sich danach meist leise mit Büchern oder Spielen oder gehen hinaus in den Garten. Auch die schlafenden Kinder stehen auf, wenn sie wach werden, gehen zur Toilette, ziehen sich an und folgen ihren eigenen Interessen. Wie auch im vorherigen Tagesablauf suchen sich die Kinder ihren eigenen „Spielplatz“. Um hierbei den Ablauf für alle individuell zu gestalten, ist im Krippen- bzw. Kindergartenbereich, in der Garderobe und im Garten ein*e Erzieher*in. Einer hilft beim Aus- und Umziehen nach dem Schlafen, einer beim Anziehen in der Garderobe und einer ist im Garten, so dass auch die schnellsten ganz schnell spielen können und keiner warten muss, bis alle fertig sind.

Ab 15 Uhr steht das Essen für den Nachmittag bereit. Je nach Witterung nehmen wir diese Mahlzeit im Essenraum oder draußen auf der Terrasse ein. Die Nachmittagsmahlzeit wird von den Erzieher*innen meist gemeinsam mit einigen Kindern vorbereitet. Die Kinder haben selbst die Möglichkeit, zu wählen was sie essen möchten. Jedes Kind kann sich eigenständig süße oder herzhaftere Schnittchen belegen. Es stehen außerdem täglich wechselnde Lebensmittel zur Auswahl. Frisches Obst und Gemüse, Brezeln und Nüsse, leckerer Quark oder Joghurt mit Früchten.

Nach dem Essen entscheiden wir mit den Kindern, ob wir noch einmal in den Garten gehen oder drinnen bleiben. Nun beginnt der Spätdienst und er wird, wie der Frühdienst für Kleingruppenangebote, Gespräche mit den Kindern, aber auch zum Austausch mit den Eltern genutzt.

4.10 Projekte und Ausflüge der Kita

4.10.1 Waldtag

In der Regel gibt es zwei Mal wöchentlich, Montags und Dienstags für die Kinder ab dem 3. Lebensjahr die Möglichkeit, den Waldtag mizu erleben. Die Kinder selbst und auch die Erzieher*innen entscheiden hier gemeinsam mit den Eltern, wem dieser Tagesausflug zuzutrauen ist. Die „Waldkinder“ sammeln sich zuerst in der Kita, fahren dann mit dem Bus um 9:15 Uhr nach Bollmannsruh und gehen gemeinsam zum Waldtreffpunkt. Hierbei werden 10-14 Kinder von zwei Erzieher*innen begleitet.

Die Waldregeln werden wiederholt besprochen und es wird auf den Ablauf des Tages eingegangen. Ideen werden gesammelt, erste Beobachtungen werden geteilt. Was ist gerade für eine Jahreszeit? Welches Wetter haben wir heute?

Danach wandern wir gemeinsam zur Eiche, das ist oft ein erster Sammelplatz, hier gibt es ein Ritual zum Ankommen, ein Begrüßungslied und es findet gemeinsames Räuchern statt. Anschließend gehen wir zum Waldplatz, wo die Kinder Gelegenheit haben, ihr Frühstück einzunehmen. Nach der Frühstückszeit haben die Kinder die Möglichkeit zum Freispiel, oder können an begleiteten Bildungsangeboten teilnehmen. Die Kinder können im Wald unter Einhaltung von Regeln selbstständig umherstreifen, Beobachtungen und Funde (mit)teilen, beobachten, besprechen, bestimmen, ihre Orientierung üben, Himmelsrichtungen bestimmen, Bestimmungsbücher nutzen, Waldlieder singen, verschiedene Angebote beinhalten z.B. Landkarten zeichnen, Sinnesübungen, Wahrnehmungsübungen, Achtsamkeitsübungen, Waldspiele, Schnitzen, Spurenlesen, Tierbestimmungen, Pflanzenbestimmungen etc. Je nach Jahreszeit, Wetter und vorhandener Vegetation finden verschiedene Möglichkeiten des „sich mit der Natur Verbindens“ statt. Abschließend finden sich alle zusammen und halten Rückschau auf den Tag, was habe ich erlebt, entdeckt, gelernt? Was fand ich besonders schön, was nicht? Gemeinsamer Dank an Mutter Erde wird mit einem Abschlusslied ausgedrückt.

Gemeinsam laufen wir dann wieder zum Bus und fahren zurück zum Kindergarten. Der Bus erreicht die Haltestelle in Weseram um 15:07 Uhr.

4.10.2 Spielzeugfreie Zeit

„Einmal jährlich gibt es im „Kinderland Fantasia“ die spielzeugfreie Zeit. Für eine Dauer von drei Monaten wird komplett auf vorgefertigte Spielzeuge verzichtet. Im Vorfeld wird die spielzeugfreie Zeit in Gesprächskreisen intensiv besprochen. Gemeinsam mit den Kindern werden dann alle Spielzeuge aus den Schränken ausgeräumt und in Kisten verstaut im Schuppen eingelagert. Dazu zählen auch Bastelutensilien wie Stifte, Papier und Scheren. Für eine Zeit von zwei Wochen bleiben den Kindern nur noch Möbel, Decken, Kissen und Matten. Erst danach haben die Kinder die Wahl, sich nach und nach weitere Alltagsmaterialien oder Kreativmaterialien zurück zu wünschen. So haben die Kinder die Möglichkeit, sich mehr miteinander zu beschäftigen und gemeinsam zu überlegen, welche Spiele gespielt werden sollen. Die Kreativität wird gefördert, außerdem das Sozialverhalten wie auch die Kommunikation untereinander. Ganz besonders profitiert die Sprachentwicklung von diesem Projekt. Im „Kinderland Fantasia“ gibt es die spielzeugfreie Zeit seit dem Jahr 2018. Es hat sich gezeigt, dass die Kinder während dieser Zeit wieder vermehrt zueinander finden. Es werden eher gemeinschaftliche Spiele und meist komplexe Rollenspiele gespielt, in denen sich die Kinder sehr viel unterhalten. Sie nutzen ihren eigenen Körper weitaus intensiver, als das normalerweise der Fall ist. Sie bewegen sich mehr, überlegen sich eigene Spiele und Tänze. Den Erziehern bleibt während der spielzeugfreien Zeit viel Gelegenheit

für genaue Beobachtungen. Es zeigen sich einige Besonderheiten, die im normalen Kitaalltag vermutlich nicht auffällig wären. So gibt es hier beispielsweise Kinder, die eher zu Einzelgängern werden, wenn es keine vorgefertigten Spielzeuge mehr gibt und es eher auf die sozialen Kompetenzen ankommt. Während der spielzeugfreien Zeit wird auf die Durchführung von Angeboten von Seiten der Erzieher verzichtet. Die Kinder können allerdings von sich aus Gesprächskreise einberufen oder gemeinsame Spiele oder kleine Ausflüge verabreden. Es dürfen während dieser Zeit keine Spielzeuge von zu Hause mitgebracht werden.“²⁵

4.10.3 Bewegungsbaustelle

„Ein eher aus der klassischen Psychomotorik stammendes Angebot der Kita stellt die Bewegungsbaustelle dar. Ziel dieses Angebotes ist auch hier die ganzheitliche Förderung der Kinder. Hierbei sind in mehreren Abschnitten zuerst eher die geistigen und später dann die körperlichen Fähigkeiten gefordert. Zuerst müssen die Kinder die wichtigen Regeln kennen lernen.

1. Nicht drängeln
2. Nicht schubsen
3. Große oder Lange Gegenstände mindestens zu zweit tragen

Die letzte der drei Regeln hat hier besonders den Sinn, dass sich die Kinder nicht versehentlich gegenseitig etwas wie beispielsweise ein Brett an den Kopf hauen. Lange Bretter sollen nur auf eine bestimmte Weise allein getragen werden, hierzu wird das Brett dann an einer Seite angehoben und die andere Seite wird über den Boden gezogen. So wird verhindert, dass ein Ende des Brettes durch die Luft gehoben wird und sich jemand am Kopf verletzt. Im „Kinderland Fantasia“ gibt es zeitweise einige Elemente der Bewegungsbaustelle im Gebäude, die eigentliche Sammlung an Materialien befindet sich aber im Freigelände.

Der eigentliche Bau beginnt mit der **Planungsphase**. Zuerst überlegen sich die Kinder, was sie auf der Baustelle errichten wollen. Dies könnte wie in diesem Beispiel etwa ein Haus sein. Die Kinder sehen die Materialien vor sich auf dem Rasen liegen. Dies können etwa Autoreifen, Bretter, Rohre, Seile, Decken und Matten, sowie Tonnen, Steine, Kisten oder ähnliches sein. Der Baumarkt bietet hier eine große Auswahl an als Baumaterial geeigneten Gegenständen. Die Kinder können sich auch noch weitere fehlende Teile zusammensuchen beispielsweise Äste, Blätter oder Stiele von Gartengeräten. Die Kinder sehen also, welche Materialien vorrätig sind und denken darüber nach, welche davon sie zum Bauen verwenden können. Dabei kommt es häufig auf Teamwork und Absprache an, da die Teile erstens oft recht groß oder schwer sind und zweitens das gemeinsam gesetzte (Bau-)Ziel im Fokus steht. Der Erzieher muss sich hier auf die Kinder einlassen und ihnen dann bei der Umsetzung ihrer eigenen Ideen behilflich sein. Wenn sie etwas nicht sofort hinbekommen, sollte er abwarten und ihnen die Chance geben, eigene Lösungen zu finden. Zurück zum Beispiel Haus, die **Bauphase** beginnt. Ein Kind ist dafür, die Bäckerkisten übereinanderzustapeln, also probiert es seine Idee aus. Auf dem Rasen fallen diese Kisten um. Es beginnt, die Kisten auf die Fläche mit befestigtem Untergrund zu tragen. Ein anderes Kind hat eine andere Idee. Es steckt mehrere Abwasserrohre zusammen, um daraus eine Art Gestell zu errichten. Ähnlich wie bei einem Zelt. Die Kinder müssen sich nun einig werden. Sie können abstimmen, welche Idee die bessere ist, oder sogar beide Ideen verbinden. Der Erzieher kann sich dabei heraushalten und das ganze beobachten. Die Kinder einigen sich in diesem Beispiel auf den Hausbau mit Abwasserrohren, weil daran die Decken als Zeltplane besser befestigt werden können. Die Kisten verwenden sie, um hinaufzusteigen, während sie weiter oben die Rohre zusammenstecken wollen. Einige Male

²⁵ GERHOLDT, SEBASTIAN 2020

mag das Haus vielleicht zusammenfallen, aber die Kinder bewältigen den Aufbau gemeinsam. Nun ist etwas Großes entstanden. Ein Haus, in das die Kinder sogar hineingehen können. Sie haben nun einen von sich selbst erdachten und gebauten, neuen Spielort. Sie werden noch Matten hineintragen (als Couch) und eventuell noch Bretter (als Tische) oder auch weitere Kisten (als Schränke oder sogar einen Fernseher). Sie könnten sich auch noch Ideen zur Umsetzung von Fenstern oder Türen einfallen lassen. Auch mit Seilen und Kisten betriebene Lastenfahrstühle sind möglich. Die Bewegungsbaustelle hat plötzlich, ganz ohne vom Erzieher festgelegte Angaben, eine andere Funktion. Die **Spielphase** ist in vollem Gange. Je nachdem was die Kinder bauen wollen und in welcher Altersklasse sie sich befinden, kann diese psychomotorische Beschäftigung recht komplexe Bauwerke hervorbringen. Mehrstöckige Häuser, Murmelbahnen, Laster, ganze Städte mit verschiedenen befahrbaren Straßen, Wälder oder Lagerfeuerplätze. Der Fantasie sind hierbei wirklich wenige Grenzen gesetzt. Ein Ende findet die Spielphase dann mit dem gemeinsamen Abbau der Bauwerke. Hierauf sollten die Kinder sich allerdings vorbereiten können. Zehn Minuten vor dem Abbau sagt dazu der Erzieher den Kindern Bescheid, dass bald der Abbau und das Aufräumen beginnt. Sind sie gerade sehr im Spiel vertieft, dann sollten sie nicht vorschnell aus diesem wieder herausgeholt werden. In einigen Fällen sollten die Kinder auch entscheiden können, ihr Bauwerk noch einige Zeit stehen zu lassen. Wenn die Wetterbedingungen es zulassen, stellt dies sogar über Tage meist kein Problem dar. Die Kinder bekommen durch die Bewegungsbaustelle ein Gefühl für ihren Körper und ihre Bewegungen, sie machen Materialerfahrungen. Ihnen wird deutlich, wie wichtig die Kommunikation und die Zusammenarbeit untereinander ist. Sie können ihrer schöpferischen Freiheit Lauf lassen und sie lernen, etwas selbst Errichtetes wertzuschätzen. Sie können balancieren, wippen, schaukeln, springen, rutschen und vieles mehr. Eine Bewegungsbaustelle ist ein vielseitig nutzbares Spielgerät für Kinder, welches anhand von pädagogischen, motorischen sowie gesundheitsfördernden Maßgaben entwickelt wurde. Sie besteht aus unterschiedlichen Bauteilen, die fantasievoll kombiniert werden können. Das variantenreiche Zusammensetzen der verschiedenen Elemente wie beispielsweise Holzkästen, Bretter, Rohre und Reifen schafft immer neue Möglichkeiten für Kinder, ihren eigenen Spielraum zu gestalten und anschließend selbst zu nutzen.“²⁶

Die Bewegungsbaustelle bietet Lernprozesse und Erfahrungen auf mehreren Ebenen. Kinder müssen im Spiel auf andere eingehen - die schweren und begrenzten Spielmaterialien erfordern Kooperation und Einigung über die Vorgehensweise. Sie lernen, Risiken abzuschätzen und Elemente stabil zu verbauen. Die bewusst fehlenden Vorgaben eröffnen schier unendliche kreative Anwendungs-, Spiel- und Kombinationsmöglichkeiten. All diese Lernprozesse werden dabei durch Bewegung unterstützt und verankert.

Kurzum – die Bewegungsbaustelle basiert auf mehreren Prinzipien, die das Spielen für Kinder im Alter von 4-12 Jahren lehrreich und interessant gestalten:

- Kreativität und Konstruktion
- Kooperation und Kommunikation
- Sicherheit und Risiko
- Bewegung und Ganzkörpererfahrung

Wie sind Bewegungsbaustellen entstanden?

Das Prinzip der Bewegungsbaustelle basiert auf der Fröbel-Pädagogik: Einfache und verschiedenartige Bauklötze üben eine starke Faszination auf Kinder aus und helfen somit, eine Grundlage für kreatives Bauen zu schaffen. Darüber hinaus fördern die Spielgeräte mit ihren großen Dimensionen und hohem Gewicht Ganzkörperbewegung, körperliche Anstrengung und konstruktive Raumgestaltung.

Mit der Entwicklung der Bewegungsbaustelle reagieren Mediziner*innen und Pädagog*innen auf den Bewegungsmangel heutiger Schulkinder und kombinierten die daraus entstehende Maßgabe nach einem Mehr an motorischen Reizen mit weiteren Lerninhalten. Der überwiegende Teil der heutzutage angebotenen Spielgeräte bietet stark

²⁶ GERHOLDT, SEBASTIAN 2020

vorgegebene und monotone Bewegungsabläufe. Die Aktionen der Kinder sind damit weitgehend fremdbestimmt. Dies fordert die Konsumhaltung und limitiert oder behindert die Entwicklung eigener Kreativpotenziale. Zudem hat das Bewegungsdefizit einen schwerwiegenden negativen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder: Schlechtere Schulleistungen, erhöhtes Unfallrisiko, Kopf- und Rückenschmerzen, Haltungsschwächen, Aggressivität und Hyperaktivität sind nur einige Beispiele, die mit dem Mangel an Bewegung in Verbindung gebracht werden.

Im Gegensatz dazu bietet die Bewegungsbaustelle:

- Lernen mit, durch und in Bewegung
- Unzählbare Kombinationsmöglichkeiten
- Vielseitige Spielvarianten
- Selbstbestimmtes Spielen
- Kinder können im Spiel mit der Bewegungsbaustelle ihre Kompetenzen in allen Bildungsbereichen entwickeln

4.10.4 „Bauer Käthe“

Einmal im Jahr, in der Regel im Mai, fahren wir mit den 4- bis 6-jährigen Kindern auf den Bauernhof von Familie Käthe. Umgeben von Wäldern, Wiesen, Feldern und Gewässern liegt der auf die Bedürfnisse von Kindern ausgerichtete Bauernhof im Nennhausener Ortsteil Gränigen (Landkreis Havelland) östlich der Optikstadt Rathenow. Es ist ein Vierseitenhof mit Haupthaus, Stallungen und Ferienwohnungen. Im Hof selbst stehen Bäume, es gibt Sitzgelegenheiten, einen Hundezwinger, einen Spielplatz und ein Trampolin. Auf dem Bauernhof leben neben „Bauer Käthe“ und seiner Frau auch einige Tiere, wie Hühner, Schafe, Rinder, Kaninchen und Meerschweine. Schon die Fahrt dorthin ist für die Kinder ein Abenteuer, da die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln nicht für jeden Normalität ist und einige Umsteigestationen auf uns warten. Die Sachen der Kinder und die Lebensmittel, die wir für die Woche benötigen, werden von Eltern zu „Bauer Käthe“ gebracht, ebenso die Fahrräder der Kinder.

Sobald wir uns in den Wohnungen eingerichtet haben, macht Willi Käthe eine Führung mit uns und erklärt den Kindern die Regeln auf dem Bauernhof, zeigt Ihnen alle Stallungen und Tiere, sowie den Gemüse- und Kräutergarten. Er geht mit den Kindern die Eier der Hühner sammeln und erklärt, wie vorsichtig man dabei sein muss, um die Eier nicht kaputt zu machen. Außerdem werden die Schafe in den Stall gerufen, so dass die Kinder diese füttern und beobachten können. Dieses Bauernhoftreiben zu erleben ist nur ein Grund, warum wir diese Reise über 5 Tage und Nächte unternehmen. Wir lernen die Kinder außerhalb der Kita intensiver kennen und erleben diese entspannter und im alltäglichen Leben.

Wir unternehmen Wanderungen, lange Aufenthalte im Freien, Radtouren und Ausflüge in die Umgebung. Besondere Höhepunkte sind die Fahrt mit dem Kremser - gezogen vom Traktor - mit Bauer Käthe und der Tagesausflug in den Optikpark nach Rathenow.

Mehr Informationen im Internet: <http://www.bauernhof-kaethe.de>

4.10.5 Havelwoche

Seit einigen Jahren finden im Sommer Havelwochen statt. In dieser Zeit sind wir mit den größeren Kindern täglich an der Havel in Weseram. Dort stellen wir ein Zelt als Lagerplatz auf, in das sich Kinder auch gerne mal zurückziehen können.

Die Strecke zur Havel fahren wir mit dem Fahrrad oder erwandern diese. Vorort können die Kinder je nach Wetterlage im Wasser spielen, entdecken, forschen, schnitzen und vieles mehr. Wir beobachten Naturphänomene, Tiere, Pflanzen.

Es findet viel Kommunikation zwischen den Kindern statt und es werden Fragen erörtert. Wir haben Zeit Dinge zu erleben, zu erkennen und sich entwickeln zu lassen.

4.10.6 Die Turnhalle

Seit einigen Jahren haben wir mit der Grundschule Roskow einen Kooperationsvertrag, in welchem unter anderem die Nutzung der Sporthalle inbegriffen ist. Einmal in der Woche fahren wir mit den Kindern in die Sporthalle um ihnen ein Psychomotorisches Angebot zu ermöglichen. Es fahren Kinder ab dem 3. Lebensjahr in die Sporthalle. Es gibt 2 Gruppen, die sich wöchentlich abwechseln. Eine Gruppe fährt mit dem Fahrrad über den Radweg von Weseram nach Roskow, die kleineren werden mit dem Auto gefahren.

In der Sporthalle werden verschiedene Parcours aufgebaut, hier geben die Kinder ihre Wünsche ab und helfen teilweise beim Aufbau und zur Gänze beim Abbau.

Die Bewegungszeit in der Sporthalle beginnt mit einem gemeinsamen Kreis, in dem die aktuelle Kinderzahl festgestellt wird und Regeln in der Sporthalle besprochen werden.

Danach gibt es ein gemeinsames Beginner - Lauf – und Fangspiel (Hundehütte), nach einer Trink – und Esspause dürfen die Kinder auf die Geräte.

Jedes Kind kann nach seinen Möglichkeiten die Geräte erklimmen und benutzen und hat somit die Möglichkeit sich auszuprobieren und seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern.

Außerdem stehen den Kindern Seile, Rollbretter und Bälle zur Verfügung.

Meist entwickeln sich nach dem Ausprobieren der Geräte zwischen den Kindern komplexe Rollenspiele. Es ergeben sich neue Spielpartner und somit neue Möglichkeiten der Kommunikation.

Am Ende wird gemeinsam aufgeräumt, verschiedene Aufgaben werden von den Kindern freiwillig übernommen.

5 Übergänge

In jeder Kinder-Tageseinrichtung gibt es zahlreiche Veränderungen, mit denen die Kinder konfrontiert werden. Jeder Übergang bedeutet für das einzelne Kind, dass es vertraute Beziehungen aufgeben wird und es sich von sicheren Strukturen und Abläufen trennen muss. Neue Eindrücke strömen auf das Kind ein. Man spricht hierbei von Transitionen, Übergängen.

5.1 Eingewöhnung

Um den Übergang der Kinder vom elterlichen Umfeld in den Kindergarten so gut wie möglich zu gestalten, ist eine intensive Eingewöhnung notwendig. Diese Kinder benötigen eine individuelle Betreuung, da sie in der Regel das erste Mal von ihren Bezugspersonen getrennt werden. Die Eingewöhnung ist für die weitere Kindergartenzeit des Kindes sowie seiner Entwicklung in allen Bereichen von großer Bedeutung. So kann es nur in einer als sicher empfundenen Umgebung Beziehungen aufbauen und dadurch angstfrei seine Umgebung erkunden sowie Bildungsprozesse beginnen. Auch für spätere Übergangssituationen, wie etwa den Schuleintritt, ist ein erfolgreicher Verlauf dieser ersten Trennung von der Bezugsperson von Bedeutung.

Die Eingewöhnung findet in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ statt. Die gesamte Eingewöhnungsphase wird durch ein und denselben*die selbe Erzieher*in begleitet.

Bevor die Eingewöhnung beginnt, wird mit den Eltern ein Gespräch geführt um Abläufe zu erklären, Fragen zu beantworten und auf Sorgen und Ängste der Eltern einzugehen.

Die Dauer und die Art und Weise der Eingewöhnung werden an die Individuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst. Dabei steht der*die Erzieher*in im ständigen Austausch mit den Eltern, denn ein „sich-aufgehoben-fühlen“ sowie Vertrauen der Eltern in die Einrichtung und die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte stellen eine Grundvoraussetzung für das gute Gelingen der Eingewöhnung dar.

In der Regel verläuft eine Eingewöhnung folgendermaßen:

- Für ungefähr drei Tage besucht das Kind die Einrichtung gemeinsam mit einer Bezugsperson für etwa 1 bis 2 Stunden. Während dieser Zeit ist die Bezugsperson im selben Raum des Kindes und gibt dem Kind damit die Sicherheit, die es braucht. Ansonsten verhält sich die Bezugsperson eher passiv, steht dem Kind aber jederzeit als Zufluchtsort zur Verfügung. Eine Beschäftigung mit anderen Dingen oder anderen Kindern ist nicht förderlich. Der*die Erzieher*in steht im Kontakt zur Bezugsperson und drängt sich dem Kind nicht auf. Letztlich geht der Kontakt zwischen Erzieher*in und Kind vom Kind aus.
- Nach diesen ersten Tagen wird das weitere Vorgehen für die kommenden Tage zwischen Bezugsperson und Erzieher*in abgesprochen.
In der Regel würde dann nach einem gemeinsamen Aufenthalt in der Kita die erste Trennung erfolgen. Diese beschränkt sich (bei kleinen Kindern) auf max. 15 Minuten. Somit wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, eine Verbindung zwischen Verabschiedung und Wiederkommen der Bezugsperson herzustellen. Die Verabschiedung und das Wiederkommen sollten für das Kind bewusst und wahrnehmbar, z.B. durch Rituale, gestaltet werden. Dabei ist zu beachten, dass nach dem Wiederkommen der Bezugsperson, Bezugsperson und Kind die Kita verlassen. Die Trennungszeit kann von Tag zu Tag verlängert werden, sofern die erste Trennung vom Kind gut verarbeitet wird. Bei den ersten Trennungen sollte die Bezugsperson in unmittelbarer Nähe zum Kindergarten bleiben, um ein schnelles Zurückkommen zu gewährleisten, falls dies notwendig wird. Sollte der erste Trennungsversuch nicht gelingen, ist es geboten, mit einer weiteren Trennung einige Tage zu warten.
- Nach und nach übernimmt der*die Erzieher*in die Versorgung des Kindes von der Bezugsperson und reagiert auf die Bedürfnisse des Kindes. Die Trennungsphasen werden verlängert, nach und nach nimmt das Kind auch am Kindergartenalltag teil (Frühstück/Mittagessen, Mittagsschlaf, Spielzeiten), wobei der*die eingewöhnende Erzieher*in das Kind weiter begleitet und bei Bedarf unterstützt.
- Am Ende der Eingewöhnung sollte der*die Erzieher*in ein*e verlässliche*r Partner*in sein und das Kind sich in allen Belangen an ihn*sie wenden. Erst wenn solch eine verlässliche Beziehung zwischen Kind und Erzieher*in besteht, ist die Eingewöhnung abgeschlossen.
- Nach einer Unterbrechung der Eingewöhnung (Wochenende, Krankheit des Kindes), wird die Eingewöhnung am selben Punkt wie vor der Unterbrechung fortgesetzt.
- Die Dauer der Eingewöhnung kann variieren in Abhängigkeit von Alter, Bedürfnissen und Eigenarten der Kinder.

Zur Erleichterung der Eingewöhnung bieten wir Eltern mit ihren Kleinkindern die Möglichkeit bereits vor der Eingewöhnung an einer wöchentlich stattfindenden Krabbelgruppe teilzunehmen. Hierbei haben Eltern und Kind die Chance, sich mit unseren Räumen und Erzieher*innen vertraut zu machen. In der Regel findet diese Krabbelgruppe immer mittwochs von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr statt.

5.2 Trockenwerden

Laut wissenschaftlichen Erkenntnissen weiß man, dass Kinder mit oder ohne „Töpfchentraining“ ungefähr zum selben Zeitpunkt - und zwar ca. mit 28 Monaten - trocken werden. Diese Ergebnisse belegen, dass es sich beim Trocken werden um einen Reifungsprozess handelt und nicht um eine Leistung der Eltern oder der Erzieher*innen. Genau wie bei allen anderen Entwicklungsschritten des Kindes, setzen wir hier besonders auf die Individualität jedes einzelnen und ermöglichen so jedem Kind in seinem Tempo trocken zu werden („Das Gras wächst nicht schneller, wenn man dran zieht“).

Der Spannweite des „Trockenwerdens“ kann hierbei groß sein, üblicherweise reifen die Blasen- und Darmkontrolle zwischen dem zweiten und dem fünften Lebensjahr. Während

dieses Reifungsprozesses gelingt es den Kindern immer besser ihre Ausscheidungen bewusst wahr zu nehmen. Sie ziehen sich zurück und wollen immer häufiger ungestört bei ihren „Geschäften“ sein.

Der erste Schritt beim Trockenwerden ist die Mitteilung, dass die Windel voll ist. Nun entwickeln die Kinder allmählich immer mehr Interesse an der Toilette und den Windelinhalt. Nun entwickelt sich die Eigeninitiative zum Trockenwerden. Säuglinge entleeren ihre Blase unwillkürlich etwa zwanzigmal am Tag. Ab dem sechsten Lebensmonat werden die Intervalle zwischen den Entleerungen immer länger. Mit durchschnittlich 2,5 Jahren nehmen Kinder bewusst das Gefühl wahr, dass die Blase voll ist. Das Zurückhalten des Harns erfordert die Anspannung der Schließmuskel und der Beckenbodenmuskulatur. Das gelegentliche Zurückhalten des Harns beherrschen die meisten Kinder mit etwa drei Jahren vollständig, das heißt aber nicht unbedingt, dass sie schon komplett trocken werden können oder wollen.

Zwischen dem zweiten und dritten Geburtstag wird etwa die Hälfte aller Kinder tagsüber trocken. Bis zum vierten Geburtstag schaffen das weitere 40 %. Die restlichen 10% sind dann in der Regel bis zum fünften Geburtstag tagsüber windelfrei. Die nächtliche Blasenkontrolle entwickelt sich meist ein paar Monate verzögert: Häufiges Einnässen während des Trockenwerdens ist völlig normal, manche Kinder schaffen es zwar, von heute auf morgen trocken zu sein, die meisten haben jedoch über längere Zeit noch einige Pieselpannen. Im Alter von 5 Jahren passieren noch etwa 5% der Mädchen und 10% der Jungen nächtliche Unfälle.

Die Darmaktivität kann in der Regel eher kontrolliert werden, als die Aktivität der Blase. Das liegt daran, dass der Entleerungsvorgang nicht so "zeitkritisch" ist. Das Gefühl der nahenden Darmentleerung kündigt sich lange vorher an. Der Druck im Bauch nimmt kontinuierlich zu, so dass das Kind genügend Zeit hat, einen Toilettengang zu planen. Der Harndrang hingegen "überfällt" das Kind quasi. Der Zeitraum, eine Toilette aufzusuchen, bevor es zu spät ist, ist deutlich kürzer. Ein großes Geschäft lässt sich auch im Notfall unterdrücken, das ist mit dem Urinieren jedoch nicht über einen längeren Zeitraum möglich. Auch wenn sie ihre Darmaktivität schon kontrollieren können, bevorzugen einige Kinder für die Darmentleerung noch über längere Zeit eine Windel. Es kommt auch häufiger vor, dass Kinder für die Blasenentleerung die Toilette verwenden, diese aber für den Stuhlgang verweigern.

Hier muss man abwarten, aus Erfahrung wissen wir, dass es **NIE** sinnvoll ist, Druck aufzubauen, indem man z.B. die Windel verweigert. Irgendwann ist jedes Kind so weit.

Die Wörter „Töpfchentraining“ und „Sauberkeitserziehung“ suggerieren, dass man aktiv handeln muss. Das ist jedoch nicht der Fall. Lässt man den Kindern die Zeit, die sie brauchen, muss man nichts trainieren oder anerziehen, sondern kann irgendwann einen plötzlichen Entwicklungsschritt erstaunt beobachten.

Wir gehen in der Kita ins Badezimmer zum Windeln wechseln, dies tun wir im Stehen und vor den Toiletten. So verkürzen wir die Wege für die Kinder und wecken das Interesse der Kinder, unsere Kindertoilette auszuprobieren. Es muss aber niemand auf die Toilette gehen und wir fragen die Kinder auch nicht ständig nach dem Wunsch auf die Toilette zu gehen. Auch das kann sich als Druck auf die Kinder auswirken. Wir warten damit, bis die Kinder von allein aktiv werden und unterstützen sie dann gemeinsam und in Absprache mit den Eltern.

Im Rahmen der Zürcher Longitudinalstudien wurde u. a. der Einfluss des „Töpfchentrainings“ auf das Trockenwerden untersucht. Das Trainieren des Trockenwerdens führte zwar durchaus dazu, dass im Verlauf des zweiten Lebensjahres tatsächlich mehr Kinder trocken wurden, diese "trockenen" Kinder machten jedoch vor allem deshalb nichts mehr in die Windel, weil sie bis zu 10 Mal am Tag auf den Topf gesetzt wurden. Mit 36 Monaten war der Effekt sogar umgekehrt, da waren dann sogar mehr nicht-topftrainierte Kinder trocken. Im Alter von 48 bis 60 Monaten gab es dann keine signifikanten Unterschiede mehr.

Dass es rein gar nichts bringt, den Töpfchengang zu trainieren, zeigte auch eine amerikanische Studie aus dem Jahr 2003. Sie ergab, dass Kinder, die vor dem 27. Lebensmonat an das Töpfchen gewöhnt wurden, genauso lang in die Windeln machten, wie Kinder, bei denen keine solchen Aktivitäten stattfanden. Es dauerte bei ihnen etwa durchschnittlich ein Jahr, bis ganz auf Windeln verzichtet werden konnte. Wurde erst nach dem 27. Lebensmonat begonnen, auf das Töpfchen zu gehen, brauchten die Kinder durchschnittlich nur sechs Monate, bis sie trocken waren.

Diesen Weg des Trockenwerdens ohne „Töpfchentraining“ gehen wir bereits mehrere Jahre erfolgreich und konnten auch Eltern, die aus ihrer eigenen Kindheit andere Formen des Trockenwerdens erlebt haben, überzeugen, dass Druck nie der richtige Weg ist, Kinder etwas lernen zu lassen. Genau wie ihr Kind Krabbeln, Laufen, Sprechen und viele weitere Dinge durch Abschauen und Nachahmen lernt, lernt es auch das Nutzen der Toilette zu dem für das Kind richtigen und möglichen Zeitpunkt.

5.2 Übergang von der Kita in die Schule

Es gibt gezielte Angebote für die Vorschulkinder, die für interessierte Kinder offen sind. In der Kita werden Angebote für die 5-6-jährigen angeboten. Die Vorschulangebote orientieren sich auch an den Anforderungen der Schule - was bedeutet, dass wir vorbereitend arbeiten. Es gibt einige Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für ein Kind, das in die Schule kommt, vorbereitend wichtig sind. Diese „Vorläuferfähigkeiten“ sind wichtig, aber wenn ein Kind mit bestimmten kognitiven oder feinmotorischen Inhalten noch nicht vertraut ist (Zählen, Schneiden etc.), kann es sich trotzdem sehr gut in der Schule einfinden und diese Fähigkeiten dort weiter ausbauen.

Unsere Erfahrung zeigt, dass es wesentlich wichtiger ist, den Veränderungen im Zuge der Einschulung, psychischen Zusatzbelastungen und den veränderten Umwelt-einflüssen Stand zu halten und sicherer im Umgang mit Menschen und Anforderungen zu sein. Wir legen deshalb besonderen Wert darauf, die Kinder zu selbstbewussten, selbstständigen, eigenständigen und wertschätzenden Personen zu erziehen. So können sie sich bei Problemen selbst helfen. Dies ist in der Schule von viel größerer Bedeutung, da dort die Bezugspersonen viel seltener zur Verfügung stehen, als es bis zu diesem Zeitpunkt im Leben der Kinder der Fall war.

Soziale und emotionale Kompetenzen müssen gestärkt werden

Vorläuferfähigkeiten

- Mathematische Grundlagen, Farben, Mengen, geometrische
- Muster & Formen
- Gesellschaft und Umwelt / Projektarbeit
- Sport und Körperpflege
- Ausbau von Kulturtechniken (Essengestaltung, Stift, Schere etc.)
- Sprachförderung

Psychosoziale Grundlagen

- Personenwechsel akzeptieren / damit umgehen können
- Ortswechsel (viele verschiedene Räume)
- Verantwortlichkeit für die eigenen Sachen (Turnbeutel / Essen / Federtasche usw.)
- Zeiten (Mittagspause / Stundeneinteilungen / Wandertage / Beginn & Ende)
- Wege (Sportplatz / Turnhalle / Wandertage)
- Gruppenanweisungen auf sich übertragen / sich merken („alle“ gehen nach der Pause zur großen Wiese)
- Förderung der Selbstständigkeit/ Eigenverantwortung

Kindergartenabschluss

Im Rahmen eines Abschlussfestes mit Übernachtung werden die Kinder von den Erzieher*innen verabschiedet. Bei unserem Abschiedsfest erhält jedes Kind sein Portfolio, eine Schultüte und nette Worte für die Zukunft.

6 Zusammenarbeit

6.1 Die Rolle der Leitung

Die Leitung der Kindertagesstätte ist auch in die Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kita eingebunden. Die Aufgaben der Leitung teilen sich in den organisatorischen und pädagogischen Bereich. Die Leitung berät sich mit dem Stellvertreter - beide bilden ein Leitungsteam, in dem die Entwicklung und Organisation von Abläufen besprochen und beschlossen werden.

Die organisatorischen Aufgaben:

- Urlaubskoordination
- Unfallmeldungen
- Bestellungen von unterschiedlichen Materialien
- Belehrung des Personals
- Bearbeitung der Korrespondenz
- Kontakt zum Träger
- Umsetzung und Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen
- Hausverwaltung und Gebäudereinigung
- Jahresfinanzplanung; Vorbereitung von Ersatz- und Neuinvestitionen
- Verwaltung der Budgets im Rahmen des Wirtschaftsplanes
- Rechnungstellungen
- Buchhaltung der Kita

Die pädagogische Arbeit:

- Planung und Durchführen der Dienstbesprechungen
- Planung von Aktivitäten mit dem Team
- Überprüfung der Konzeption / Aufteilung der Aufgaben im Team
- Regelmäßige Mitarbeiterentwicklungsgespräche und Personalgespräche
- Fachliche Beratung und Begleitung der Arbeitsprozesse
- Konfliktwahrnehmung und – Lösung
- Förderung der fachlichen Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildung
- Sie berät den Träger bei Einstellungen, Umsetzungen, Entlassungen, Festlegung und Veränderungen von Mitarbeitern
- Entscheidung über betriebsinterne und externe Fortbildungsmaßnahmen
- Qualitätsmanagement; sie hat Prozessverantwortung für die Qualitätssicherung und die grundsätzlichen Qualitätsstandards für alle Bereiche des Betriebs

6.2 Zusammenarbeit im Team

Als Team möchten wir für die Kinder ein Vorbild konstruktiver, freundlicher, offener, akzeptierender und gemeinschaftlicher Arbeit sein. Wir wahren die Individualität des Einzelnen, indem Prozesse und Abläufe z.B. in Dienstberatungen abgesprochen und angepasst werden. Unsere Ziele können wir nur erreichen, wenn alle an einem Strang ziehen und sich jeder in seinem Arbeitsfeld wohl fühlt. Außerdem lebt unsere Kita von der Vielfalt der Ideen der einzelnen Erzieher*innen und den besonderen Fähigkeiten und Interessen jedes Einzelnen. Die jeweiligen Fähigkeiten werden vor allem zum Wohl der Kinder eingesetzt, denn auch diese sind verschieden und mögen unterschiedliche Arbeitsweisen der Erzieher*innen.

Somit ist ein Interesse an der Aufgabe gesichert und dadurch eine bessere Umsetzung möglich. Um die Zusammenarbeit weiter zu verbessern und den guten Kontakt untereinander zu stärken, gibt es regelmäßige Teamfortbildungen. Außerdem gibt es vom Träger einen Arbeitertag. Die Leiterin und Stellvertretung sind im Teamgeschehen voll involviert, da sie ebenfalls Gruppenarbeit leisten und die Sorgen und Probleme der Erzieher*innen nachempfinden können.

Arbeiten im Team:

- Pädagogische Schwerpunkte gemeinsam erarbeiten
- Gemeinsame Arbeit am Konzept
- Fallbesprechungen
- Information weitergeben
- Gemeinsame Planung des Alltages, Planung von Festen, Planung von Ausflügen
- Gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung
- Vertrauen um auch Probleme anzusprechen
- Sagen zu können, wenn man NICHT mehr kann
- Gemeinsame Erfolge
- Viele Lösungsideen bei Problemen
- Qualitätssicherung für die Kita
- Ausbildung von Praktikanten

6.3 Besprechungen

Unsere Dienstbesprechungen sind der Ort, an dem die Erzieher*innen Informationen austauschen, fachliche Diskussionen führen, Standpunkte entwickeln und Entscheidungen getroffen werden. In unserem Team finden Dienstbesprechungen monatlich statt. Hierfür erstellt die Leitung einen Tagesplan, wobei sie diesen anhand der von den Erzieher*innen gemachten Vorschläge erstellt. Hierfür nutzen die Erzieher*innen eine Tafel, auf der sie jederzeit Ideen und Kritiken dokumentieren können. Diese werden in der Dienstberatung zum Thema gemacht. Bei jeder Dienstbesprechung gibt es ein*e Erzieher*in, der*die das Protokoll schreibt. Gibt es Probleme oder besondere Fragen werden die Vertreter der Geschäftsführung des Wir e.V., die Fachberatung des Wir e.V. bzw. die Kitaberaterin des Landkreises zu Dienstberatungen hinzugeholt.

Außerdem gibt es jeden Tag eine kurze Tagesbesprechung, bei der sich alle Erzieher*innen treffen und der Frühdienst Informationen weitergibt und Absprachen zum Tag gemacht werden.

6.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

Seit 2016 ist die Kita Kinderland Fantasia in Trägerschaft des Wir e.V. Die Leiterin unserer Kindertagesstätte berät und informiert den Träger über Anfragen von Eltern. Zusammen mit dem Träger entscheidet sie unter Einbeziehung des Kitaausschusses über Öffnungszeiten. Die Leiterin berät sich mit der Geschäftsführung, soweit sie in Angelegenheiten tätig ist, die ihren Aufgabenbereich unmittelbar berühren und legt hierzu eigene Vorschläge vor.

Der Träger bietet jederzeit Unterstützung, Beratung und verlässliche Hilfestellung für die Leitung und das pädagogische Team. Die Leiterin ist Verbindungs- und Kommunikationspartner zwischen Eltern, Kita und Träger.

Träger ist der Kinderförderverein WIR e.V.;
Kirchgasse 5/6; 14776 Brandenburg an der Havel;
Geschäftsführer: Karl-Heinz Schubert

6.5 Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher*innen

Eine gut funktionierende Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig. Grundlagen hierfür sind ein regelmäßiger Austausch und eine umfassende Informationsweitergabe an die Eltern über das Geschehen in der Kita. Von den Eltern bekommen wir die Kinder für den Großteil des Tages anvertraut. Die Verantwortung, die wir dadurch übernehmen, ist uns bewusst und zum Wohl der Kinder ist es wichtig, dass die tägliche Arbeit im Wissen um und in Akzeptanz der Vorstellungen der Eltern stattfindet. Wir sind daher für Anregungen und Mithilfe immer offen und dankbar. Außerdem diskutieren wir gern fachliche Fragen und geben den Eltern so die Möglichkeit, Einblick in unsere Arbeit zu erhalten.

Formen unserer Elternarbeit:

- Jährliches Entwicklungsgespräch über ihr Kind
- Berichte über die Entwicklung in dessen Freundeskreis
- Informationen zu den aktuellen Themen, Geschehnissen und Angeboten
- Kurzer Austausch beim Bringen und Abholen (besonders wichtig bei den Kindern unter 3 Jahren)
- Informationstafeln mit Aushängen über das Kitageschehen
- Ausführliche Gespräche mit Terminvereinbarung (mit einzelnen Eltern). Hier ist
- Zeit für umfassende, gegenseitige Informationen oder die Bearbeitung von Problemen und gemeinsame Planung für das weitere Vorgehen, um durch aufeinander abgestimmtes Handeln gemeinsam das Bestmögliche für das Kind zu erreichen
- Hospitation - durch die Hospitation möchten wir interessierten Eltern die Möglichkeit bieten, einen Kindergarten tag mitzuerleben und einen Eindruck von der Kindergartenarbeit zu bekommen
- Elternabende für Information, Jahresplanung, Wünsche und Anregungen
- Gemeinsame Aktionen mit Eltern und Kindern
- Aktionen der Eltern zugunsten des Kindergartens / der Kinder
- Feste für die ganze Familie
- Elternbriefe und Aushänge für aktuelle Informationen und Mitteilungen
- Aufnahmegespräche mit der Leitung
- Eingewöhnungsgespräch mit den Bezugserzieher*innen

Ziele der Zusammenarbeit:

- Absprachen über Erziehungsziele
- Aufbau einer positiven Beziehung zwischen Elternhaus und Kindergarten
- gemeinsame Erlebnisse schaffen
- gemeinsame Lernprozesse in der Erziehungsarbeit in Gang setzen (z.B. Ärzte-
- Vorträge zu Themen, die die Eltern beschäftigen / die Eltern können an Weiterbildungen die in der Kita stattfinden, gemeinsam mit Erzieher*innen teilnehmen / Workshops für Eltern von externen Mentoren / Vorträge zu speziellen Themen von dem*der Erzieher*in für die Eltern)
- Austausch und Beratung über die Entwicklung der Kinder
- das Gefühl von „Gut informiert sein“ für die Eltern

7 Kontakte der Kindertageseinrichtung nach außen

7.1 Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen

Da der Großteil unserer Vorschüler nach der Kindergartenzeit in die Roskower Grundschule geht, haben wir mit dieser Schule einen Kooperationsvertrag. Im Laufe ihres letzten Kitajahres besuchen die Kinder regelmäßig die Schule zu verschiedenen Anlässen, so verbringen sie beispielsweise zwei Tage in der Schule mit Basteln und Sport.

Außer diesen Besuchen kommt auch die Lehrerin in die Kita, die später Klassenlehrerin der ersten Klasse wird. So lernen die Kinder bereits im Vorfeld ihre Lehrerin kennen. Außerdem wird so ein wechselseitiger Informationsaustausch zwischen Lehrerin und Erzieher*in möglich gemacht.

7.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die Leiterin ist verantwortlich für die Präsentation der Einrichtung in der Öffentlichkeit.

Dazu müssen Kontakte geknüpft und gepflegt werden:

- Gemeindeamt Beetzsee
- Pressekontakte
- Landfrauen Weseram
- Kontakte zu den örtlichen Arztpraxen und Handwerkern
- Kontakt zu den Gemeinde- und Kirchenvertretern

Unter Öffentlichkeitsarbeit verstehen wir außerdem, dass wir uns mit den Kindern an kulturellen Veranstaltungen im Ort beteiligen.

- Dorffeste
- Laternenumzug / Halloweenfest
- Singen bei Senioren
- Weihnachtssingen in der Kirche

Des Weiteren arbeitet sie mit vielen anderen Behörden und Institutionen zusammen, wie z.B. den Jugendämtern und den Diensten weiterer öffentlicher oder freier Träger, sowie dem Gesundheitsamt bei meldepflichtigen Krankheiten und der Durchführung von Vorsorgeuntersuchungen.

Informationen erhalten sie auf der Internetseite des Wir e.V., im Schaukasten vor der Kirche, in dieser Konzeption und in unserem Flyer

8 Qualitätsentwicklung

Wir nehmen seit 2009 an der Qualitätsentwicklung im Landkreis Potsdam – Mittelmark teil. Um die Qualität in unsere Kita zu sichern, überprüfen wir regelmäßig unsere Konzeption mit und ohne externe Begleitung. Außerdem werden regelmäßige Weiterbildungen, durch eine gute Zusammenarbeit mit dem Träger gewährleistet.

Orientiert an den Qualitätsstandards von Potsdam - Mittelmark wird die Gesamtqualität durch folgende Maßnahmen sichergestellt.

- Regelmäßige Teilnahme an Qualitätsentwicklung PM
- Regelmäßige Überarbeitung der Konzeption
- Regelmäßige Reflexion der Erzieher*innen
- Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle
- Regelmäßige Mitarbeiterentwicklungsgespräche
- Fortbildungen in den Jahren 2009-2020 in den Bereichen:
 - Kommunikation
 - Körpersprache
 - Richtig Loben, aber wie?
 - Die Kraft der Worte
 - Geschichten aus dem Schuhkarton
 - Auf den Anfang kommt es an
 - Sprachförderung unter drei
 - Kompensatorische Sprachförderung
 - Mathemotorik
 - Psychomotorik
 - Sexualerziehung für Kinder
 - Yogamotorik
 - Usw.

Der Kitaausschuss arbeitet aktiv mit:

- an der Planung und Umsetzung von Festen, Feiern und Veranstaltungen
- an der Dokumentation von Festen (Fotos)
- an der Begleitung von Aktivitäten

Instrumente sind:

- Elternbefragung
- Zeitmanagement
- Evaluation
- Entwicklungsgespräche

Qualifizierung zukünftiger Fachkräfte:

Die Einrichtung „Kinderland Fantasia“ beteiligt sich als „Lernort Praxis“ an der Ausbildung von Praktikanten. Ein zertifizierter Praxisanleiter steht für eine kompetente, fachliche Begleitung von Quereinsteiger*innen, Berufsanfänger*innen, Berufsfachschüler*innen, Fachschüler*innen und Schulpraktikant*innen zur Verfügung. Weitere Informationen hierzu finden sich in der gesonderten „Konzeption zur Ausbildung von pädagogischen Fachkräften in der Kita Kinderland Fantasia“.

9 Beschwerdemanagement

Eine Beschwerde ist eine von außen erkannte und benannte Abweichung von einem erwarteten bzw. gewünschten Zustand. Da wir stets bestrebt sind unser Angebot auf Verbesserungspotential zu prüfen und entsprechend zu nutzen sind Beschwerden sowohl von Seiten der Kinder als auch der Eltern stets willkommen und werden kontinuierlich bearbeitet. Dies ermöglicht es uns, die Einrichtungsstrukturen immer wieder an den Bedürfnissen von Kindern und Eltern anzupassen. Wobei dies in der praktischen Umsetzung nicht bedeutet, dass auf Grund eines individuellen Wunsches bestehende Abläufe und Angebote gänzlich abgeändert werden. Vielmehr bedeutet es, dass sich bewusst für oder gegen eine Änderung entschieden werden kann, in dem der Alltag mit Hilfe der Beschwerde auf den Prüfstand gestellt wird.

Beschwerdeannahme allgemein

Jedes pädagogische Personal nimmt Beschwerden offen entgegen.

Beschwerden, die direkt bearbeitet werden können werden sofort bearbeitet.

Andere Beschwerden werden je nach Inhalt stets an die Kitaleitung und gegebenen falls auch an den Träger weitergegeben.

Das pädagogische Personal, welches die Beschwerde von Eltern oder Kindern entgegennimmt, sichert eine angemessene Bearbeitung der Beschwerde zu:

- * Weitergabe der Beschwerde an die notwendige Stelle
- * eventuelles verschriftlichen der Beschwerdeannahme
- * Um die Beschwerde und eine Lösung zu erarbeiten, wird die Kitaleitung und eventuell das gesamte Team zur Beratung hinzugezogen, wobei die Vorschläge von Kindern oder Eltern hier stets berücksichtigt werden.
- * die erarbeiteten Ergebnisse werden gemeinsam mit demjenigen besprochen, der die Beschwerde geäußert hat

Das pädagogische Personal bzw. Die Hausleitung, welches die Beschwerde entgegen genommen hat ist in der Verantwortung das Kind/ die Kinder bzw. die Eltern stets über den aktuellen Stand der Beschwerdebearbeitung auf dem Laufenden zu halten.

Es gilt stets, dass die Bedürfnisse des Einzelnen nicht austausch- oder verhandelbar sind. Die Mittel, diese zu befriedigen sind jedoch vielfältig.

Beschwerden von Kindern

Kinder müssen das verbindliche Recht haben ihre persönlichen Anliegen, Meinungen und Beschwerden zu äußern. Jede Beschwerde wird gesehen und bearbeitet.

Das worüber sich Kinder beschweren ist für sie bedeutsam und wichtig und ist damit stets Anlass für hochmotivierte Selbstbildungsprozesse. Hierbei lernen sie sich für etwas einzusetzen. Durch die Bearbeitung jeder einzelnen Beschwerde lernen sie, dass sie ein wichtiger Teil der Gemeinschaft sind. In dem Moment, wo sie feststellen, dass ihnen etwas nicht gefällt nehmen sie ihre Bedürfnisse bewusst wahr, lernen diese zu äußern und diese als Ausgangspunkt für ihre Entscheidungen und ihr Handeln zu machen. Nur wer weiß, was er braucht hat auch die Möglichkeit dies zu bekommen. Beschwerden von Kindern, die Gehör finden stärken sie. Die Förderung einer Beschwerdekultur gibt jedem Kind die Möglichkeit, sich aktiv am gesellschaftlichen Zusammenleben in unserer Kita zu beteiligen. Die Kinder erlernen in diesen Prozessen, dass ihre Meinungen und Kompetenzen nicht nur gefragt sind, sondern auch entsprechend Wirkung zeigen. Diese Demokratieerfahrung sind Voraussetzungen, dafür, dass Kinder auch langfristig lernen gewaltfreie Lösungen für sich als Zielgebend zu erleben.

Kindern Beschwerdemöglichkeiten zu bieten erleichtert es ihnen, ihre Bedürfnisse als grundsätzlich berechtigt wahrzunehmen und somit erlebte Grenzverletzungen sichtbar zu machen.

- Im Dialog

Im Dialog ist es unsere Aufgabe, eine Beschwerde bewusst wahrzunehmen und als eine berechnete Äußerung anzuerkennen. Auf diese Grundlage aufbauend ist es Ziel herauszufinden, worum es dem jeweiligen Kind geht. Als nächsten Schritt wird nun eine Lösung erarbeitet. Wobei es hier nicht sinngebend ist, dem Kind eine schnelle Lösung zu präsentieren. Vielmehr ist es die Aufgabe des pädagogischen Personals den Prozess der Lösungsfindung zu begleiten. Welche Lösungsideen hat das Kind und was braucht es, um diese umsetzen zu können? Durch sensible Wahrnehmung und einfühlsames Reagieren werden die Kinder vom pädagogischen Personal dabei unterstützt ihre Beschwerden zu äußern und zu konkretisieren. Für die Beschwerde durch den dialogischen Austausch wird den Kindern im Alltag stets Raum und Zeit gegeben. Den Kindern wird stets vermittelt, dass es ihr Recht ist, sich zu beschweren und vor allem auch das es gewollt ist, dass sie Ihre Meinung äußern. Weiterhin wird das pädagogische Personal gemeinsam mit dem Kind einen bewussten Blick auf den Prozess richten (Ausgangspunkt, die beschrittenen Wege, weiteres Vorgehen.)

- Kinder zwischen 0 und 3

Bei dem Beschwerdeverfahren im Krippenbereich geht es in erster Linie darum, die Beziehung zum einzelnen Kind zu gestalten. Hierbei gilt es stets achtsam auf die Bedürfnisse der Kinder zu reagieren.

Beschwerden von Eltern

Auch die Eltern haben verschiedene Möglichkeiten, mit Kritik und Beschwerden an uns heranzutreten.

- Im Dialog

In den täglichen Tür-und Angelgesprächen sowie in regelmäßig stattfindenden Elternversammlungen oder Entwicklungsgesprächen wird stets Zeit und Raum gegeben Beschwerden zu äußern. Gesprächstermine mit der Kitaleitung können nach Bedarf vereinbart werden.

- Elternsprecher

Beschwerden können auch stets an die gewählten Elternsprecher gerichtet werden, die diese dann weitertragen

- Postalisch/Mail/Telefonisch/Fax

Post: Kinderland Fantasia, Bahnhofstraße 1b, 14778 Roskow OT Weseram

Mail: kinderland-fantasia @wir-ev-brb.de

Telefon: 033831/30233

Fax: 033831/409556

9.1 Beschwerdemanagement – Checkliste

Beteiligung von Kindern – Achtung und Respekt, Beschwerden von Kindern

Protokoll zur Dokumentation von Beschwerden, Wünschen oder Ablehnungen von Kindern - im Sinne eines Beschwerdemanagements

1 Erstaufnahme / Annehmer*in

1.1	Wer hat Kenntnis von einer Beschwerde, Sorgen, Wünschen erhalten?
1.2	Wodurch/durch wen hat er diese erhalten? (Ort, Datum, Zeit)
1.3	Wer ist wann durch den*die Annehmer*in informiert worden? (Weitergabe der Informationen an wen?)
1.4	Welche Nachfragen/Informationen zum Tathergang wurden gestellt/eingeholt?
1.5	Welche Ergebnisse gibt es?

2 Sofortabhilfe oder weitere Klärung

2.1	Welche Entscheidungen zur Abhilfe oder Klärung sind getroffen worden?
2.2	Von wem?

3 Zufriedenheitsabfrage

3.1	Ist der*die Einbringer*in der Beschwerde, der Sorgen oder Wünsche zufrieden mit den eingeleiteten Maßnahmen?
3.2	Wer fragt wann nach?

4 Weitere Klärung & Bearbeitung im Team

4.1	Dienstberatung/Fallbesprechung zur weiteren Klärung, Informationseinholung, Interventionsmaßnahmen, wann?
4.2	Gibt es Folgetermine? Wann?
4.3	Wurde die Familie beteiligt? Wenn ja: wie? Nein: aus welchem Grund?
4.4	Wurde Abhilfe vereinbart? Welche? Durch wen?
4.5	Wer überprüft wann die Zufriedenheit des*der Einbringers*Einbringerin?
4.6	Wurde das Jugendamt involviert? Wenn ja, durch wen? Wenn nein, warum nicht?
4.7	Der Annehmer erkundigt sich beim*bei der Einbringer*in der Beschwerde, Sorgen, Wünsche, ob dieser in angemessenem Zeitraum zufriedengestellt ist. Zeitspanne ?
4.8	Abschließendes Nachgespräch, Wann? Beteiligte?

10. Literaturverzeichnis

Nachfolgend einige Leseempfehlungen aus dem Internet oder aus der Fachliteratur.

10.1 Internet

Zitate und Sprüche zum Thema Erziehung:

http://www.gutzitiert.de/zitate_sprueche-kindererziehung.html

Partizipation:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Partizipation>

Thema Trockenwerden:

<http://www.gewuenschtestes-wunschkind.de/2015/01/toepfchenttraining-und-sauberkeitserziehung-warum-wir-Kinder-beim-sauber-werden-nicht-unterstuetzen-muessen.html>

Entwicklungsbereiche – Stärken von Kindern:

<http://www.kompik.de/entwicklungsbereiche/>

Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg:

<https://mbjs.brandenburg.de/media/lbm1.c.312232.de>

Offene Arbeit:

<https://www.erzieherin.de/offene-arbeit-ein-inklusives-und-partizipatives-konzept.html>

Das Konzept Yogamotorik:

<https://www.yogamotorik.de/Konzept.html>

10.2 Fachliteratur

Bildungs- und Lerngeschichten, Verlag das Netz

Partizipation in Kindertageseinrichtungen, Verlag das Netz

So gelingt Demokratiebildung mit Kindern, Verlag das Netz

Inklusion und Vernetzung von Kindertageseinrichtungen und Sozialraum, Daniela Kobelt Neuhaus/ Günther Refle

Der offene Kindergarten – Vielfalt der Formen, Becker-Textor, I. u. Textor

Mut machen zur gemeinsamen Erziehung, Büchschütz, J. u. Regel, G.

Offene Arbeit in Kindergärten. Das Praxisbuch, Gruber, R. u. Siegel, B.

Erlebnisorientiertes Lernen im Offenen Kindergarten, Projekte und Arbeitsansätze aus der Praxis für die Praxis, Kühne, Th. u. Regel, G.

Handbuch Psychomotorik Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern, Zimmer, R.

11 Quellenverzeichnis dieser Konzeption

- DEINET, Ulrich, STURZENHECKER, Benedikt (Hrsg.) (2013): *Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit*. (4., überarb. und aktualisierte Aufl.). Wiesbaden: Springer VS
- DREYER, Rahel (2017): *Eingewöhnung und Beziehungsaufbau in Krippe und Kita: Modelle und Rahmenbedingungen für einen gelungenen Start*. Freiburg Basel Wien: Herder
- GERHOLDT, SEBASTIAN (2020, 29. Februar): *Die Umsetzung psychomotorischer Angebote in der Kita Kinderland Fantasia*. Klein Kreutz, Facharbeit
- HINTE, Wolfgang, TREEß, Helga (Hrsg.) (2014): *Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe: theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik*. (3., überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa
- HORST FREHE (1990): Thesen zur Assistenzgenossenschaft. *Behindertenzeitschrift LOS*, (26)
- Kita-Handbuch - 1.200 Fachartikel, 1.000 Buchhinweise zur Kindergartenpädagogik* (2020, 20. März): Online verfügbar unter: URL: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/> [20.03.2020]
- LEONHARD, CAREN (2020, 11. April): *Konzept*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.yogamotorik.de/Konzept.html> [11.04.2020]
- LILL, Gerlinde (2006): *Einblicke in offene Arbeit*. Weimar Berlin: Verlag Das Netz
- MIENERT, Malte, VORHOLZ, Heidi (2013): *Den Alltag öffnen - Perspektiven erweitern: offene Arbeit in der Kita nach den Bildungsplänen gestalten*. (2. Aufl.). Schaffhausen: Schubi Lernmedien
- SCHRÖDER, Richard, FTHENAKIS, Wassilios E. (1995): *Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung*. Weinheim: Beltz
- STEIN, Anne-Dore (Hrsg.) (2010): *Integration und Inklusion auf dem Weg ins Gemeinwesen: Möglichkeitsräume und Perspektiven ; [Integrations-/InklusionsforscherInnen-Tagung 2009]*. Tagung, Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- STRUNK, Andreas, WERNER, Walter (2019): *Professionalisierung und Internationalisierung von Sozialplanung*. (1. Auflage.). Baden-Baden: Nomos
- ZIMMER, Renate (2019): *Handbuch Psychomotorik Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern*. (14. Gesamtauflage.). Herder